

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Der Samstags-Nummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Deutschland.

Berlin, 8. Nov. Der Reichstag beschäftigte sich mit der ersten Lesung des Bankgesetzes. Graf Stolberg-Wernigerode (conservativ) befürwortet die Verstaatlichung der Reichsbank. Er werde einen dahingehenden Antrag in der Commission stellen, obwohl keine Aussicht auf Annahme desselben vorhanden sei. Büling (national-liberal) erklärt sich für die Regierungsvorlage. — Camp kritisiert das Verfahren der Reichsbank gegenüber den Landwirthen und Gewerbetreibenden, welche vom Credit so zu sagen ausgeschlossen seien. Ein großes centrales Credit-Institut für die Landwirtschaft und das Handwerk sei unbedingt erforderlich aus volkswirtschaftlichen Gründen. In einem unglücklichen Kriege mache der Feind tabula rasa, auch wenn die jetzige Reichsbank beibehalten werde. Jedenfalls solle man das Gesetz nur auf fünf Jahre geben, statt auf zehn, und den Zinsfuß der Anleihe von 3 1/2 auf 3 pCt. herabsetzen. — Reichsbank-Präsident v. Dechend tritt lebhaft dem Vordränger entgegen, welcher wünsche, die Reichsbank solle Geld auf Kreditwechsel geben. (Seiterteil.) Die Reichsbank sei auch heute allen Ständen zugänglich, ein größeres Entgegenkommen gegenüber den Gutsbesitzern aber sei unmöglich. Die jetzige Organisation der Reichsbank habe bereits 1870 sich bewährt, wo sie den weitesten Credit für die vorübergehende Nothlage Tausender gewährte, was einer reinen Staatsbank damals unmöglich gewesen wäre. — Bamberger erklärt sich für die Regierungsvorlage. Die Commune schonte 1870 die französische Bank, weil sie keine Staatsbank war. — Singer ist Namens der Socialisten für die Verstaatlichung. — Hülsch Namens der Liberalen der Conservativen für die Vorlage. — Böckel glaubt aus Furcht vor der hohen Finanz unterbleibe die Verstaatlichung. Mit solchen Vorlagen fördere man die Social-Demokratie, indem man den Banquiers eine hohe Dividende sichere. Am Antrag des Herrn v. Franckenstein wird der Entwurf an eine Commission verwiesen. Montag Anträge der Freisinnigen.

Berlin, 8. Nov. Die Centrumsmitglieder wollen in der Budget-Commission die Frage der Missionstätigkeit in den Colonien beim Etat des Auswärtigen Amtes zur Sprache bringen.

— In der Budget-Commission fragte das Centrum, wie die Regierung in den deutschen Schutzgebieten gegenüber der Missionstätigkeit der katholischen Orden jeder Art, insbesondere der Ordensgesellschaften deutscher Nationalität sich verhalte. Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt, Graf Berner, gab eine durchaus befriedigende Erklärung ab, worin er hervorhob, daß der Missionstätigkeit insbesondere auch der Jesuiten und der „verwandten“ Orden kein Hindernis bereitet würde. Die deutsche Regierung in den Schutzgebieten stehe in durchaus wohlwollenden Beziehungen zu den bereits vorhandenen Missionen dieser Art und werde die Ausbreitung gerade der deutschen Missionen nur gern sehen.

München, 8. Nov. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Cultusminister bei Fortsetzung der Beratung der Anträge des Centrums auf die Anträge von Gaud, Orterer und Ritter, die Ertheilung des Placetums für die Infallibilität sei unmöglich, weil Baiern sich alsdann von den übrigen deutschen Regierungen trennen würde und weil man den im Vaticanum enthaltenen General-Episcopat des Papstes für staatsgefährlich halte. Die Altkatholiken könne man erst als eine eigene Religions-Gesellschaft anerkennen, wenn sie selbst den Wunsch hiernach äußerten. Das Placetum sei unbedingt auf Glaubenssachen anzuwenden; andernfalls würde er den Eid auf die Verfassung brechen. Darin müsse er „non possumus“ sagen. — Der Abg. Fischer (Augsburg) sprach sich höhnisch über den bayerischen Katholikentag aus. — Abg. Beck (conservativ) spricht gegen den Antrag, ist aber principiell gegen das Placet und für die protestantische Selbstständigkeit im Innern. — Abg. Orterer antwortet dem Minister und fertigt den Abg. v. Fischer unter großem Beifall der Rechten gründlich ab.

Walter wendet sich nochmals gegen das Placet und das Oberhoheitsrecht, Ritter gegen Fischer. Der liberale protestantische Pfarrer Wirth polemisiert vom protestantischen Standpunkte gegen den conservativen Beck. Letzterer antwortet scharf. Nach persönlichen Bemerkungen erhält Daller das Schlusswort. Derselbe legt nochmals den Standpunkt des Centrums und denjenigen der Gegner kurz dar und weist die Angriffe auf den Katholikentag zurück. Die Sitzung hatte einen stürmischen Charakter durch die Zwischenrufe Fischer's, worauf Daller erklärt: Wir haben nach der Königsstatuette das bayerische Königsbild gerettet. (Große Sensation.) Eine von Daller verlesene Erklärung der Centrums-Fraction besagt, sie könne dem von ihr geleiteten Verfassungskomitee nicht jenen Sinn zuerkennen, welchen die ministerielle Ausdeutung des Placets einschließe und werde ihre Haltung bei der Beratung des Cultus-Budgets danach einrichten. Der Centrums-Antrag wurde mit 81 gegen 78

Stimmen angenommen. Der Antrag betr. die Redemptoristen kommt nächsten Mittwoch zur Verhandlung. Die Centrums-Erklärung wird als Beginn des förmlichen Conflictes und als entscheidender Bruch mit der Politik des Gehens angesehen. Die Aufregung in der Kammer und draußen war groß. Die Erklärung war völlig geheim gehalten worden und bildet die beste Antwort auf den Spott über den Katholikentag, daß die Rechte sich wider ihren Willen zu ihrem Antrag habe drängen lassen. Die Rechte wird bei der Verhandlung über das Cultus-Budget die Neuforderungen ablehnen. v. Luz entfärbte sich bei der Verlesung der Erklärung. (Adm. Volksztg.)

Italien.

Venedig, 7. Nov. Der hiesige Gemeinderath beschloß, zum Empfang des deutschen Kaiserpaars Vorbereitungen zu treffen. Die Mitglieder desselben fahren den Ankommen in geschmückten Gondeln und Barken bis zum Hafen Malamocco entgegen und geleiten ebenso den Kaiser zum Bahnhof. Zu Ehren der Kaiserin, welche an Bord der Nacht-Hohenzollern wohnen wird, ist eine glänzende Beleuchtung des Beckens von San Marco geplant.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß, 9. Novbr.** Im großen Saale der Gesellschaft „Concordia“ tagte gestern Abend eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Stadtrathswähler der Centrumpartei, um über die bei der bevorstehenden Ergänzung- und Ersatzwahl zum Stadtrath aufzustellenden Candidaten der III. Abtheilung Beschluß zu fassen. Einstimmig wurde beschlossen, die beiden ausstehenden Stadtrathswahlberechtigten, die Herren:

Kaufmann Peter Meuter
und **Maschinenfabrikant Matthias Reinark**
bei der Ergänzungswahl, am Dienstag den 12. November, wiederzuwählen. An Stelle des mit Rücksicht auf sein hohes Alter aus dem Stadtrathcollegium ausgeschiedenen Rentners H. A. Seemann wurde ebenfalls mit Stimmeneinhelligkeit der Deconom Herr:

Carl Wenders, Fetscherieerhof
als Candidat der Centrumschüler für die Ersatzwahl, am Freitag den 15. November, aufgestellt.

Bei der ganz hervorragenden Wichtigkeit der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen gilt es mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Candidaten der Centrumpartei einen glänzenden Wahlsieg davontragen. Unsere Parteigenossen müssen umso mehr mit vollem Nachdruck in die Agitation eintreten und an den Wahltagen bis auf den letzten Mann zur Stelle sein, da auch die liberale Partei es an Anstrengungen, ihren Candidaten zum Siege zu verhelfen, nicht fehlen läßt.

Die Wahlen finden an den genannten Tagen von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr statt.
[Neuß, 8. Nov.] Ein gestern aus dem Arresthause in Düsseldorf entlassener Bewohner aus M.-Glabach hatte, wahrscheinlich aus Freude über die wiedererlangte Freiheit, derart des Guten zuviel genossen, daß man ihn in der Nähe der Bahn besinnungslos fand. Die Polizei brachte denselben wieder ins Arresthaus.

— Ein gestern aus dem hiesigen Arresthause entlassener fremder Gewohnheitsbetrüger wurde gestern Abend wieder in dasselbe eingeliefert. Er war in Dormagen wegen Bettelsteifgenommen worden.

— Verhaftet wurde heute ein von der Kgl. Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen schweren Diebstahls flüchtig verfolgter Schreiner aus dortiger Gegend.
[Grevenbroich, 7. Nov.] Der Vienenzuchtverein Grevenbroich wird seine Versammlung für November am Sonntag den 10. d. Mts. in Altrath beim Wirthgen Herrn Broders, Nachmittags 4 Uhr, halten. Zu derselben sind mehrere belehrende Vorträge in Aussicht genommen. Neue Mitglieder können fortwährend beitreten.

Düsseldorf, 8. Nov. Zwei Lehrerinnen, die vorgestern Abend die Friedrichstraße passirten, wurden von Schulkindern mit Schmutz und Steinen geworfen. Eine der Damen erhielt einen Steinwurf an ein Auge. Die Ergreifung der jugendlichen Taugenichtse gelang, trotz sofortiger Verfolgung, nicht.

— Ein angeblicher Kaufmann aus Holland kaufte bei einem hier wohnenden Piano- und Musikinstrumenten-Verkaufser jenes durch mehrere Bankhäuser erkundigungen ein, die alle gleich gut lauteten. Da erhielt der Verkäufer, das Instrument konnte kaum an Ort und Stelle sein, von Rotterdam eine Depesche, daß der Klavier-Verkaufser zu einem Schundpreise angeboten habe. Es wurden sofort alle Hebel in Bewegung gesetzt und bereits sitzt der Schwindler hinter Schloß und Riegel. Ein Delinquentenbesitzer in Neuß ist von demselben Gauner um eine Schiffsladung Deluken im Werthe von 9000 Mark betrogen worden.

Adm., 8. Novbr. Am nächsten Dienstag begibt sich der hochw. Herr Erzbischof nach Düsseldorf, um dort das

hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Samstag, den 16., wird der Kirchenfürst nach Essen sich zu demselben Zwecke begeben und daselbst bis zum 19. verweilen. — Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich heute nochmals gegen die vom Provinzialrath verordnete Verlegung der Montags-Viehmärkte und wünschte Aufschub des Zeitpunktes bis zur Vollendung des neuen Viehhofes. — Der neue Central-Bahnhof soll in 3 Jahren vollendet sein.

Bochum, 6. Nov. Gestern Morgen wurde die Ehefrau eines Bergmannes in ihrer Wohnung an der Marbrüderstraße todt aufgefunden und zwar unter eigenthümlichen Umständen, welche nach der B. B. den Verdacht aufkommen ließen, daß die Frau das Opfer eines Verbrechens geworden sein dürfte. Auf Grund dessen hat die Behörde die Untersuchung eingeleitet.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 8. Novbr. (Schwurgericht.) Gegenstand der heutigen Verhandlung war wieder Mißhandlung vermittelst eines Messers und mit dem Erfolge, daß der Tod bald nachher eintrat. Angeklagt dieses Verbrechens war der 27 Jahre alte Mehrgewerke Gottfried Clasen, siebenmal vorbestraft, geboren zu Dorst, Kreis Heinsberg, wohnend zu Glabach. Der Angeklagte leugnet die That, er sagt, er habe den getödteten Fabrikarbeiter Engelbert Peters nie gesehen. — Der Angeklagte hatte ein etwas sonderbares Vorleben. In einem Alter von 19 Jahren erbte er etwa 10,000 Mark, ging damit nach Crefeld und fing ein eigenes Mehrgewerke an, erhielt bald wegen Mißhandlung 4 Monate Gefängnis und während er diese absaß, ging sein Geschäft zu Grunde. Nach Verbüßung seiner Strafe heirathete er, zog nach seiner Heimath und wurde Sammetweber. Dann zog er nach Dülken und webte Sammet und schließlich kam er nach Glabach, wo seine Aufführung nicht lobenswerth gewesen sein soll. Hatte er früher seine Eltern und Geschwister mißhandelt, so mißhandelte er jetzt seine Frau, mit blankem Messer bedrohte er diese. Am 25. August Nachmittags machte Clasen mit andern Personen einen Spaziergang nach einer Sandgrube bei Glabach, dort wurde Brantwein getrunken und ein Kaninchen gefangen. Gegen 8 Uhr Abends ging der Angeklagte in die Stadt zurück und besuchte die Wirthschaften, kam auch in die Wirthschaft Lennarz. Jetzt schien die Zeit gekommen zu sein, sein Wort wahr zu machen, welches er vorher in der Sandgrube wohl 25 Mal gerufen hatte: „Heute mache ich mich noch unglücklich!“ Er erzählte der Gesellschaft, die mit ihm am Tische in der Wirthschaft Lennarz saß, er sei eben auf der Straße überfallen worden, das brauche er sich nicht gefallen zu lassen, deshalb habe er auch dem Menschen sein Messer bis ans Heft in den Leib gestochen. Der Angeklagte erinnert sich dieser Erzählung nicht mehr. Kurz vorher jedoch war der 19 Jahre alte Eng. Peters auf der Straße mit einem Messer gestochen worden. Die Verletzung, bewirkt durch einen Messerstich in den Unterleib, war so bedeutend, daß Peters gleich ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Am folgenden Morgen wurde der Verletzte über den Vorfall vernommen und derselbe sagte, gestern Abend gegen 10 Uhr sei er mit dem Wilhelm Hackstein aus der Wirthschaft Hallerbock gekommen. An der Humboldtstraße sei ihnen ein schlanker Mensch begegnet, der zu dem Hackstein einige Worte gesagt und dann ohne Weiteres ihm, dem Peters, einen Stich in den Unterleib versetzt habe. Der Verletzte starb gleich nach seiner Vernehmung. Der Angeklagte leugnete das Zusammentreffen mit dem Peters und sagte, er sei bereits um 1/10 Uhr zu Hause gewesen. Das stimmte jedoch nicht, denn andere Zeugen sagen, daß der Angeklagte noch nach genannter Zeit bei ihnen auf der Straße gewesen sei und nach diesem fand sein Zusammentreffen mit dem Peters statt und dann ging er in die benannte Wirthschaft. Als er zu seiner Frau heim kam, sagte er: „Da habe ich Einen über den Haufen gestochen!“ Der Zeuge Hackstein, der bei der That zugegen war, schilderte den Vorfall also: Er kam mit dem Peters auf dem Trottoir und an der Humboldtstraße begegnete ihnen ein Mensch, der an dem Peters vorbeiging und beide stießen einander an. Sie blieben stehen, es wurde kein Wort gesprochen, gingen gleich weiter und nach zwei Schritten sagte Peters: „Der Kerl hat mich gestochen!“ Von dem Stich hat Hackstein nichts gesehen. Nach der Bemerkung des Peters fiel dieser gleich gegen die Mauer und blieb liegen. Der Zeuge gab an, der Vorfall habe zwischen 9 und 9 1/2 Uhr stattgefunden. In die Wirthschaft Lennarz ist Clasen um 10 Uhr gekommen. Der Zeuge Hackstein kannte den Clasen als den Thäter nicht wieder, nur stimmte die Größe und die Farbe des Hutes. Die Herren Geschworenen erklärten den Angeklagten schuldig und verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Der Gerichtshof verurtheilte den Clasen nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. In dem Urtheil wurde hervorgehoben, daß es notwendig sei, der stets zunehmenden Brutalität mit aller Entschiedenheit entgegenzu-

treten, ruhig über die Straße gehende Personen seien vor
Rohheiten nicht mehr sicher.

Essen, 7. Nov. Der bekannte Prozess Baare contra
Fusangel, in welchem auch das Zeugnis des hochw. Herrn
Fürstbischofs Ropp angerufen worden war, kam bekanntlich
am 19. Februar vor dem Schöffengericht in Bochum und in
Folge eingetragener Berufung heute vor der hiesigen Berufungs-
kammer zur Verhandlung. Diese nahm mehrere Stunden
in Anspruch. Das Urtheil wird erst am 14. Nov. verkündigt
werden.

Erler, 7. Nov. In der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung
wurde der Israelit Abraham Frohmann aus Winn-
weiler wegen wissentlichen Meineids zu 1 Jahr 6 Monaten
Zuchthaus und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehren-
rechte verurtheilt.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuf vom heutigen Tage.

Weizen (1. Qu. 18 70)	Gafer, alter a 100 Rilo 15
2. „ 17 70	Neuer Gafer a 100 „ 13
3. „ 16 70	Neuer Gafer a 100 „ 13
4. „ 15 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
5. „ 14 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
6. „ 13 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
7. „ 12 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
8. „ 11 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
9. „ 10 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
10. „ 9 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
11. „ 8 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
12. „ 7 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
13. „ 6 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
14. „ 5 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
15. „ 4 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
16. „ 3 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
17. „ 2 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
18. „ 1 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
19. „ 0 80	Neuer Gafer a 100 „ 13
20. „ 0 80	Neuer Gafer a 100 „ 13

Rübsen per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr. . . . 71 50
Rübsen per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr. . . . 73 —
Gerste per 100 Rilo 3 Markt höher als Rübsen
Brotkorn per 1000 Rilo 124 —
Rüben a 50 Rilo 4 40
Rüben höher. Auch unverändert.
Neuf, 9. Novbr. (Wochenbericht.) Das hiesige Getreidegeschäft
hat auch während der vergangenen Woche eine besondere Belebung
von außen her nicht erfahren, indessen war dasselbe im Uebrigen doch
nach von der jüngstberichteten Festigkeit durchdrungen. Von Weizen
war der Absatz der Zufuhren zu den letzten Notirungen leicht zu
beurtheilen. Für Roggen zeigte sich noch härterer Bedarf, wodurch
Preise um 30 Pf. anogen. Auch Hafer fand gute Beachtung, wäh-

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten:

Am 31. Oct.: Heinrich, S. des Tagl.
Heinrich Berlich. — Josef Hubert, S.
des Fuhrknechtes Peter Wolf. — Hein-
rich, S. des Eisenhändlers Wilhelm Haden-
broich. — Am 1. Nov.: Jacob Hubert,
S. des Tagl. Hubert Schreuer. — Am
2.: Huberta Maria, T. des Ackerers
Johann Thora. — Mathias, S. des
Kutischers Johann Großmann. — Am
3.: Hubert Wilhelm, S. des Fabrikarb.
Benedict Paß. — Am 4.: Ludwig, S.
des Wälders Heinrich Hamacher. — Carl
Josef, S. des Brauers u. Wirths Ludw.
Blumenkamp. — Am 5.: Maria Margare-
tha T. des Fuhrknechtes Hubert Ritters.
— Frieda Theodora Maria, T. des Kauf-
manns Albert Janssen. — Catharina
Elisabeth, T. des Comis Johanna
Kippes. — Am 6.: Wilhelm, S. des
Tagl. Wilhelm Stiel. — Heinrich, S.
des Postkutschers Winand Viden. —
Catharina Christina, T. des Fabrikarb.
Wilhelm Ote. — Anna Maria, T. des
Wälders Alex Hermanns. — Elisabeth,
T. des Tagl. Johann Schmitz. — Am
7.: Hubert Franz Josef, S. des Tagl.
Georg Förster. — Mathias, S. des Vieh-
weibers Mathias Grotjans. — Am 8.:
Johann Hubert, S. des Ackerknechtes
Caspar Meyers.

Sterbefälle:

Am 1. Novbr.: Margaretha Hövels,
ohne Stand, Wittwe von Peter Pfeffer,
79 J. alt. — Am 2.: Maria Agnes
Königshausen, ledig, ohne Stand, 65 J.
alt. — Helena Komanns, 2 J. alt. —
Lambert Zimmermann, ohne Stand,
Gatte von Agnes Schind, 62 J. alt. —
Peter O'Daniel, 2 J. alt. — Am 4.:
Johann Gremer, ohne Stand, Wittwer
von Clara Schiffer, 86 J. alt. — Am
5.: Elisabeth Bieler, ohne Stand,
Wittwe von Johann Weiß, 78 J. alt.
— Franz Babel, 1 M. alt.

Heirathsverhandlungen:

Josef Stüber, Wittwer von Anna
Elisabeth Gertrud Dieck, Hauptlehrer, und
Anna Maria Eva Ferres, beide von hier.
— Peter Arnold Sommer, Former, von
hier, und Philippine Alwine Wolnweber,
von Düsseldorf. — Johann Jacob Richte,
Postassistent, von Rheidt, und Maria
Anna Huberta Deder Wittwe von Joh.
Ganten, von hier. — Peter Josef Maria
Krause, Kaufmann, von hier, u. Josefine
Gertrud Beeghof, von Elfen. — Franz
Martin Verberich, Tagl., wohnhaft zu
Ehrenfeld, früher zu Neuf, und Maria
Bogel, wohnh. zu Ehrenfeld, vordem zu
Neuf.

Heirathen:

Am 31. Oct.: Paul Hubert Hermes,
Tagl., und Anna Maria Hausen, beide
von hier. — Am 7. Nov.: Adolf Lam-
bert Zappertshoven, Schuhmachermeister,
von hier, und Maria Theresia Jennemeier,
von Graftenberg. — Hermann Oulien
Freiherr, Kaufmann, von Köln, und
Maria Agnes Gertruda Brandt, von
hier. — Gerlacus Philipp J. bert
Hammer, Metzger, und Elisabeth Conradi,
beide von hier.

Vom 9. November
ab fährt das Schiffchen
Morgens 6 Uhr 30 M.
von Neuf.

Bekanntmachung.

Die Benutzung der f. g. Bogels-
baum-Brücke über den Nordkanal
nach Holzbüttgen — früher Gump-
ges — wird bis auf Weiteres für
Lafsfuhrwerke untersagt.

Wüttgen, den 7. November 1889.
Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Mardersied.

Pappeln-Verkauf.

Die Gemeinde Nievenheim beab-
sichtigt 36 Pappeln, stehend am
Communalwege zu Uederath, frei-
händig gegen sofortige Bezahlung zu
verkaufen.

Schriftliche Gebote erbitte ich mir
bis zum 20. November c.
Nievenheim, den 2. Nov. 1889.
Der Bürgermeister:
Gedmann.

Im Auftrage des S. C. Weber
zu Düsseldorf, sowie auf Grund des
§ 343 des Handelsgesetzbuchs sollen
am Dienstag den 12. Novbr.
1889, Vormittags 10 Uhr,
in meinem Geschäftslocale, Neuf,
Niederstraße 7, gegen gleich baare
Zahlung

100 Ctr. Gerstensenfütter-
mehl
nach vorzulegender Probe öffentlich
meistbietend verkauft werden.

Schmidt,
Ordnungsvollzieher in Neuf.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu
4%) ist auszuleihen beauftragt
Wevelinghoven. J. Becker.

Starke selbstgemachte Fuhr-
mannschuhe, lange Stiefel,
Mädchen- und Knabenstiefel,
Hitzstiefel zu Fabrikpreisen em-
pfehlen

F. Th. Duadt,
Clarissenstr. 1.

Josef Oleimulen,
Schuhmacher u. Schäfte-Stepperei
Zollstraße 10.

Eine Partie
Hafer
zu kaufen gesucht.

Neuf, Oberstraße 19.

Für unser Contor suchen wir
einen Lehrling mit guter
Schulbildung.

Neußer Margarinefabrik
und Schmalzrefinerie
Roepker & Reibel.

rend sich in Getreide und Buchweizen nur wenig Geschäft entwickelte.
Desshalb weiter gestiegen und wurde sowohl in ostindischer wie in-
ländischer Waare wieder Einiges gehandelt. Rübsen wesentlich höher.
Klee- und Leinfaden unverändert; desgleichen Mehl und Kleie.

Köln, 8. Nov. (Amstliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen März und Mai mottet, ohne Sad die 100 Rilo vor-
rätzig hiesiger M. 18,50—19,00 B., fremder 20,50—21,50 B., Nov.
Rübsen-März und Mai mottet, ohne Sad die 100 Rilo vor-
rätzig hiesiger M. 18,50—19,00 B., fremder 20,50—21,50 B., Nov.

Roggen Nov. besser, ohne Sad die 100 Rilo vorrätzig hiesiger
M. 16,00—17,00 B., fremder 16,50—17,50 B., Nov. 16,45 bez.,
16,45 B., 16,40 C., März 16,90 bez., 16,85 B., 16,80 C., Mai
16,95 B., 16,85 C.

Hafer ohne Sad die 100 Rilo hiesiger neuer 14,50—15,00 B.,
fremder 16,00—17,00 B.

Köln, 8. Nov. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der
neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen M. 18,70, Roggen —,
Gerste —, Hafer 14,20—14,40. Zufuhr: 37 Sad Weizen, —,
Sad Roggen, —, Sad Gerste, 71 Sad Hafer.

Köln, 8. Nov. (Amstliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Rübsen mottet, die 100 Rilo mit Fass in Eisenband vorrätzig
in Partien von 5000 Rilo. M. 72,00 B., Mai —, bez., 65,10
B., 66,10 C.

Berlin, 8. Novbr. Weizen per Nov.-Dez. 188,75. April-Mai
192,75. Mai-Juni 193,50. Roggen per Nov.-Dez. 168,75. April-Mai
170,25. Mai-Juni 169,75. Hafer per Nov. 160,50. Nov.-Dez.
170,25. April-Mai 159,50. Rübsen loco 71,50, per Nov. 70,50, April-
Mai 64,10. Spiritus 70er loco 32,10, Nov. 31,50, Nov.-Dez.
31,00, April-Mai 32,—, Mai-Juni 32,40.

Stettin, 8. Nov. Fruchtmarkt. Weizen Nov.-Dez. 182,00,
April-Mai 187,50, Mai-Juni 188,00 M. Roggen Nov.-Dez. 168,00,
April-Mai 166,00, Mai-Juni 166,00 M. Rübsen per Nov. 70,—,
April-Mai 64,08 M. Spiritus 50er loco 60,60, 70er 31,20, Nov.
30,40, Nov.-Dez. 30,30, April-Mai 31,50 M. Petroleum vorr.
12,25 M.

Breslau, 8. Nov. Spiritus 50er Nov. 50,30, 70er Nov. 50,80,
Nov.-Dez. 50,20, April-Mai 31,20 M. Roggen Nov. 174,—, Nov.-
Dez. 172,00 April-Mai 176,00 M. Rübsen Nov. 71,00, Nov.-Dez.
69,50 M.

Breslau, 7. Novbr. In Kleinfamen schwacher Umsatz; rother
ruhig. M. 35—38—44; weisser schwacher Umsatz, neuer M. 38—41
—48, hochfein über Preisfestsetzung.

Großer Mobilar-Verkauf zu Greifath.

Am Freitag den 15. Novbr. 1889, Vormittags 9 Uhr,
lassen die Kinder und Erben der zu Greifath verlebten Eheleute Joseph
Kraß und Louise geborene Dohmgen in deren Sterbehause

2 kräftige Ackerpferde;
5 Kühe, theils tragend, theils milchgebend, 2 Rinder, 2 fette
Schweine, 30 Hühner;
Karren, Pflüge, Eggen, Schleifen, Wannenmühle, 1 Dezimalwaage,
1 Balkenwaage, 1 Hähelstille, 1 Zauschfaß, 1 Schiefbarren, Bad-
mulden, Lagerbühler, Branbholz, sämtliche Pferdegeschirre, 1 Hau-
fen Dünger;
7 Tische, 2 Dugend Stühle, Glas-, Milch- und Kleiderchränke,
Bänke, Kisten, 3 Defen, Hausuhr, Lampen, Spiegel und Schilder-
eien, Bettstellen mit sämtlichem Bettwerk, Consoles, Haus-
und Küchengeräthe, Butterfaß mit Milchfänge und Milchgeschir,
Tannen, Wästen, Eimer, Kupfer, Zinn und Porzellan, einge-
machte Gemüße;
50 Malter schöne Kartoffeln (magnum bonum), 800 Centner Fut-
terrüben, 400 Centner Zuckerrüben und 60 Centner Möhren,
20 000 Rbd. Stroh und Raab
öffentlich auf Credit gegen bekannte Bürgschaft verkaufen.
Beträge bis zu 3 Mark sind sofort zu bezahlen.
Neuf.
Conen, Notar.



Conrad Lemmerholz,
Oberstraße 128, am Markt.

Wo kauft
man billige u. gute
Glas-, Küchen- und Kleider-
chränke, Anrichten, Comoden,
Tische, Stühle, Sopha's, Bett-
stellen mit Matratzen, Sand- u.
Kleiderkoffer u. c. Bei

Fr. Herder,
Nr. 42 Glockhammerstr. Nr. 42.

Postkarten
und
Briefbogen
mit Ansichten von Neuf
zu haben bei

Neuf. Robert Schnura,
Buch- u. Papierhandlung.

Ein Schmiedegessele und ein
harter Lehrling gesucht von
H. Bindach, Ethenhoven b. Worringen.

Bremen, 8. Nov. Petroleum steigend; vor. M. 7,25—7,35 bz.
Schmalz, Blicor 0,86 1/2.
Hamburg, 8. Novbr. Kaffee. Dec. 81 1/2, März 76 1/2, Mai
76 1/2, Juli 76 1/2 Pf.

Magdeburg, 8. Nov. Zucker. Kornzucker, excl. von 99%
M. 16,80, excl. 88% Weizenm. 15 60; Rohproducte excl. 75%
12,80. Steig. fein Brodrastinade 00,00, fein Brodrastinade 88 —
Gemahlene Raffinade mit Fass 28,00. Gemahlene Mehl 1. mit Fass
25,50. Ruhig. Rohzucker 1. Erzeugniß zur Durchfuhr a. B. Hamburg
Nov. 11,75, Dec. 12,00, März-April 12,57.

Magdeburg, 7. Novbr. Kartoffelspiritus fest, vorr. ohne Fass
unverändert bei 50 M. Verbrauchsabgabe M. 51,70—52,10, bezgl.
bei 70 M. Verbrauchsabgabe M. 52,60.

Antwerpen, 8. Novbr. Kaffee. Santos good-average Dec.
97,00, März 94,25, Mai —.

Antwerpen, 8. Novbr. Petroleum fest. W. dispon. frs.
17, 1/2 bez., 17, 1/2 B., per Nov. 17,50 bez., 17,50 B., Dezbr. —,
bez., 17, 1/2 B., per Jan.-März —, bez., 17, 1/2 B. Amerik.
Schmalz Marke Blicor per 100 kg. frs. 87,—, Amerik. rother
Winterweizen Nr. 2 frs. disp. —, Weizenmehl 123 B.

Kurz Köln 123,20.
Havre, 8. Novbr. Kaffee. Santos per Dec. frs. 95,50.
Suez, 7. Nov. Reind loco 20 Pf., Nov.-Dez. 19 Pf. 9 d.,
Jan.-April 19 Pf. 9 d. Baumwolle loco 21 Pf., Nov.-April 21 Pf.
4 1/2 d., rohes 19 Pf. 7 1/2 d.

Liverpool, 8. Nov. Baumwolle fest; Umsatz 12000 B.,
Zufuhr 18000 B.

London, 7. Novbr. Schwimmende Weizenladungen: angekom-
men 0, zum Verkauf wurden angeboten 1 Ladung.
Newyork, 7. Novbr. Baumwolle a. Ref. Jan. 9,96, do.
Febr. 10,03. Petroleum rohes 0,00 Mehl 2,85. Mais 41 1/2. Roher
Winterweizen 84 1/2. Frühl.-Weizen Nr. 2 —, Savannazucker —,
Kaffee fair Rio 18 1/4.

Rio de Janeiro, 7. Nov. Kaffee. Zufuhren 3,000 Bollen.

Viehmarkt.

Köln, 8. Novbr. (Kleiner Viehmarkt.) Gestern zugetrie-
ben: 466 Schweine, verkauft 1. Qu. zu M. 64 2. Qu. 62, 3. Qu.
60 die 50 Rilo. Schlachtgewicht. Heute zugetrieben: 311 Schafe, ver-
kauft 1. Qu. zu M. 63, 2. Qu. 59, 3. Qu. 55 die 50 Rilo. Schlacht-
gewicht; 335 Kühe, verkauft 1. Qu. zu M. 71, 2. Qu. 65 3. Qu.
61, die 50 Rilo. Schlachtgewicht.

Von dem hiesigen Garde-
Verein sind mir Markt 23,12
für den Gildabendenverein über-
geben worden, wofür ich dem
genannten Verein hierdurch den
besten Dank abstatte.
Junfer, Oberpfarrer.

Eisenbahn-Mühen
in neueren Façons, sowie Steuer-
Post-, Polizei-, Kutscher- und
Livre-Mühen empfiehlt die Mühen-
Fabrik von

Gottfr. Dahl, Neuf,
Kramerstraße 3 am Markt.

Alle Mühen werden in beliebi-
gem Façon und Maß schnell und
prompt angefertigt, sowie auch neu
pappulirt.

Hüte, Schirme u. Mühen
empfehlen in großer
Auswahl zu den bekannt
billigen Preisen.

Gottfr. Dahl, Neuf,
Kramerstraße 3 am Markt.

Alle Reparaturen an Schirmen,
sowie Neuaufziehen prompt u. billig.

Unsern allverehrten
Lieutenants Herrn

Theodor Lambert
die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche

zu seinem heutigen Namensfeste.
Gew. von seinen Grenadiern.

Nach Grimlinghausen!
Unsern allverehrten
Stammvater

Theodor Straten
die besten Glück- und
Segenswünsche

zu seinem heutigen Namensfeste.
Lebter Jägerzug.
Mer halbe Pol.

Nach Grimlinghausen!
Unsern allverehrten Prä-
sidenten Herrn

Theodor Straten
die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche

zu seinem heutigen Namensfeste.
Der Krieger-Veroin.

Ein Schlossergessele gesucht von
Andreas Claffen.

Neus
Markt 2

werden
blane
tend er
lagers,

sowie

in

St

I

In der

der Centrum

stimmig als

Stadtverord

Kauf

Schlosse

und für di

Herrn S.

Carl

Die

12. Novem

mittags vo

15. Novem

Das

Damen,

in frische

die

Ig.

NB.

Federn,

sortiert wird

Neuss,
Markt 2 u. 4.

Rudolf van Endert,

Neuss,
Markt 2 u. 4.

en gros & en détail.
Telephon-Anschluss 27.

Sonntag, Montag und Dienstag

werden in Berücksichtigung des Martini-Marktes nicht nur sämtliche weiße und blaue Seinen und alle darin einschlagende Artikel in gewohnter Weise zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben, sondern alle Artikel des gesamten Waarenlagers, und mache besonders auf mein großes Lager in

fertigen Herren- und Knaben-Anzügen und Paletots,

sowie

Damen- und Kinder-Mäntel

aufmerksam.

Kopftücher

in großartigem Sortiment zu überraschend billigen Preisen.

Stadtrathswahl

III. Abtheilung.

In der gestern Abend stattgehabten Versammlung der Centrunspartei wurden für die Ergänzungswahl einstimmig als Candidaten aufgestellt die auscheidenden Stadtverordneten Herren

Kaufmann Peter Wenter und
Schlossermstr. Mathias Reinark,
und für die Ersatzwahl an Stelle des ausgeschiedenen Herrn S. A. Pesemann der Deconom Herr
Carl Wenders zu Zetschereierhof.

Die Ergänzungswahl findet statt Dienstag den 12. November, Morgens von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr, die Ersatzwahl Freitag den 15. November in denselben Stunden.

Das Wahlcomité der Centrunspartei.
A. A.
P. W. Hallen.

Daunen, Bettfedern, Pflanzendaunen, Flocken
in frischer Waare empfiehlt

die Bettwaaren-Handlung von
Ig. Lindner, Niederstr. 36.

NB. Auch übernehme ich das Reinigen von Federn, welches in kurzer Zeit prompt und billig besorgt wird.

Obstbäume!

Starke, schöne Stämme, sowie Pyramiden und Spaliere. Hochstämmige Apfelbäume, 80 Mk. pr. 100 Stück, von 25 Stück an wird 100 Stückpreis berechnet, empfiehlt

Wilh. Hönings, Baumschulbesitzer,
Neuß, Holzheimerweg 6.

Die schönste Gelegenheit

ist wieder Jedem geboten, seinen Bedarf in Schuhwaaren zu besorgen. Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich wegen Aufgabe meines Geschäftes diesmal zu jedem annehmbaren Gebote verkaufe. Wiederverkäufer erhalten großen Rabatt. Die Waare besteht in Filzschuhen u. Stiefeln, sowie allen Sorten Lederwaaren. Der Verkauf findet Montag den 11. November auf dem Martini-Markt statt. Stand hinter der Kirche, kennbar an der Firma: **Martin Karsch.**

Pelzwaaren-Fabrik u. -Handlung

von **J. Schenkenbach, Düsseldorf,**
vis-à-vis dem Café Winzen. 21 Mittel- u. Flingerstr.-Ecke 21 vis-à-vis dem Café Winzen.

Die grösste Auswahl in Muffen, Boas, Kragen etc.
der gangbarsten und modernsten Pelzsorten in nur gediegenen Qualitäten, solide Arbeit, zu bekannt mäßigen Preisen.

Beseßen und Füttern von Damenmänteln und Herrenröcken, Neufüttern der Muffen und Kragen, Aendern u. Modernisiren getragener Pelzjacken, Ausbesserung von Mottenschäden. Jede Bestellung und Reparatur wird schnell und billigst besorgt.

J. Schenkenbach, Pelzwaaren-Fabrikant,
Düsseldorf, Mittel- u. Flingerstr.-Ecke, vis-à-vis dem Café Winzen.

Hochinteressant! Die Wahrheit

in der Lösung der Räthselhaften Frage von
B. D. S.
Einzige autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen.
Preis M. 1.-
Papst Leo XIII. steht der Schrift nicht ferne. Die erste Ausgabe ist aus der Tipografia Vaticana hervorgegangen. Er hat der Schrift im Ganzen wie im Einzelnen seine volle Anerkennung, seinen vollen Beifall zu Theil werden lassen und wünscht nichts mehr, als daß ihr Inhalt in die weitesten Kreise getragen werde. Die Schrift ist bei mir vorrätig und bitte ich zu verlangen.
Neuß. **Robert Schnura,**
Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Zu der diesjährigen Spätkirmes, welche auf den 17. November fällt, schlaute ich 3 fette Kühe. Dieselben werden Donnerstag Morgen, den 14. Nov., ausverkauft, wozu Alle einladet

hochachtungsvoll

Heinrich Bisges.

Kaatz, den 8. November 1889.

Staub- u. Wannenmühlen, allerneueste Construction, empfiehlt zu billigen Preisen. 2612 in Betrieb.
B. Freise, Neuß.

Zu Festgeschenken.

Kaffeeservice,
Stierservice,
Piquenreinische,
Kandagarnituren,
Schreibgarnituren,
Schreibmappen,
Photographalbumen,
Poesiealbumen,
Lederwaaren,
Schmuckwaaren,
Hochseiner Odenrs,
Kippfächer,
Toilettekasten,
Handschuhkasten,
Schmuckkasten,
Nähkästen,
Echt japanische Gebrauchsartikel u. s. w.
empfiehlt in schöner Auswahl
M. Spies,
Grefelderstr. 38.

Für den bevorstehenden Martinsmarkt

verkaufe ich die noch vorrätigen Manufakturwaaren, als: Leberzieher, Zoppen, Hosen, Anzüge, zum Selbstkostenpreise.

Fr. Herder,

Neuß, Glockhammerstraße Nr. 42.

Secretair, Mantelofen u. sonstige diverse gebrauchte Möbel zu verkaufen.
Grefelderstr. 58.

Küchen- und Zweitmädchen sofort und Lichtmes gesucht.
Fran Röcher, Neuß, Friedhof 14.

Restaurations Hermes.

Sonntag den 10. November, Abends 8 1/2 Uhr:

Martini-Essen.

Rhein. Bauern-Verein.

Versammlung
des Ortsverbandes Eilen, Orten, Rothhausen

am Montag den 11. November cr., Nachmittags 6 Uhr, in der Wirthschaft Borgs zu Orten.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl der Ausschussmitglieder,
2. Vertheilung der von der Rhein. Prov.-Feuerversicherung rückvergüteten Prämienelder,
3. Aufnahme von Mitgliedern,
4. Besprechungen über Futterrüden-Contracte etc. etc.

Neusser

Turn-Verein

Heute Abend nach dem Turnen: Monats-Versammlung.
Der Turnrath.

Verein Gänsekampf.

Sonntag Abend 1/8 Uhr:

Versammlung

beim Wirthen S. Krings.

Ein Mädchen, welches alle häusliche Arbeiten versteht, von einer kinderlosen Familie auf sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Winter-Paletots von M. 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20
u. höher,
Burkin-Anzüge M. 12, 15, 17, 19, 20 u. höher,
Winter-Mäntel von M. 6, 8, 10, 12,
14, 18, 20 und höher,
Regen-Mäntel M. 3,50, 5,
7, 9, 10 und höher.

Billiger Preis.

Kinder-Mäntel von M. 1 an,
Knaben-Anzüge und Ueberzieher M. 3,
4, bis 15 M.,
Burkin-Röcke 4, 5, 6 bis 15 M.,
Unter Röcke, schön garnirt, von
M. 2 und höher.

Gebr. Hirsch,

Oberstraße 108, Neuss, Oberstraße 108,

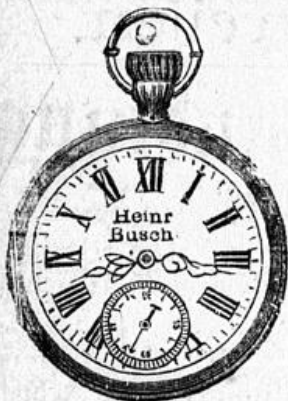
Bei Gelegenheit des Martini-Marktes bewilligen wir Sonntag, Montag u.
Dienstag auf unsere sehr billigen Preise anstatt 5% 10% Rabatt und empfehlen

Doppeltbr. Kleiderstoffe, neue Dessins, Elle 40 Pfg., doppeltbr. farb. u. schwarz,
Cachemir, Elle 60 u. 70 Pfg., Blandrud, Elle 20 Pfg., Elsäßer Kleider-Stamofen,
Elle 30 u. 40 Pfg. Ein grosser Posten, ca. 1000 Mtr., 2 Ellen breiter Burkin, per Elle M. 1,80,
Ein Varchend-Bett und 2 Kissen mit 12 Pfd. Federn zu M. 13,50.
Ein ditto prima zu 15 M., sowie staubfreie Bettfedern, Daunen,
Pflanzendaunen und Flocken

zu enorm billigen Preisen.
Anfertigung nach Maass
unter Garantie.
Fester Preis.

Reich gestickte Winter-
Kopftücher von M. 1,70
2, 2,50 u. höher,
Bett-, Reise- und Tischdecken,
Waschechte Hemden-Flanelle,
Elle 22 Pfg.

Federdichter
Bett-Varchend, Elle
35 Pfg.,
Biber-Betttücher, M. 1,20,
Halbleinen, Elle 17 Pfg.



Büchel 48. **Heinrich Busch,** Büchel 48.

Uhrenhandlung en gros und en détail. Atelier für Fabrikation u. Reparatur.

Goldene Damen-Remontoirs von 25 bis 200 Mk.	Goldene Herren-Remontoirs von 50 bis 300 Mk.	Regulatoren von 13 bis 100 Mk
Silberne von 19 bis 30 Mk.	Silberne von 17 bis 45 Mk.	Sicherheitswecker und Hausuhren zu Engrospreisen.

Garantie für jede neue Uhr 2 Jahre.
" " reparierte " 1 "



Anverkauf in Uhren

zu selbstkostenden Preisen.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Uhrenlagers und um dasselbe
schnellstens zu räumen, verkaufe ich von heute ab meine sämtlichen
goldenen und silbernen Herren- und Damen-Remontoirs
zu selbstkostenden Preisen.

Für jede Uhr 2 und mehr Jahre Garantie.

J. P. Plücken, Juwelier.

**Das Kleider-Magazin, Tuch- und Burkin-
Handlung von**

Neuß, Abr. Lehmann, Büchel 5,

empfiehlt sein Lager

**Herren- und Knaben-Garderobe, Herbst- und
Winter-Paletots**

in den neuesten Farben und besten Qualitäten in großer
Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

**Vorläufige Anzeige.
Concert**

**des Städt. Gesangvereins
zu Grevenbroich**

im Saale des Hrn. S. Rischschlag

dieselbst

am Sonntag den 17. Nov.,

Abends 6 Uhr,

unter gefl. Mitwirkung bewährter

auswärtiger Solisten.

Programm in nächster Samstags-Nr.

Der Vorstand.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verursachung von
Reifen, Gedenks- und Wasserhodenbruch durch briefliche Be-
handlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten
können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidem.,
Friedrichs b. Neukirchen, 54 J.; Jos. Kaff, Handlung, Simmerberg
b. Binda; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Hofenheim
(für Kind). Broschüre: Die „Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“
gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in:
Neuß Conrad Rathen, Bierbrauerei,
am 10. jeden Monats von 8—11½ Uhr Vormittags.
Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart t.
Alleenstraße 11.

**Männer-Gesang-Verein Caecilia
Wevelinghoven.**

Sonntag den 10. November d. J. im Saale des Herrn
J. J. Hoppen hier

Grosses Concert

unter gütiger Mitwirkung der Concertfängerin Fräulein M.
Schnitzler, Düsseldorf, des Herrn Fr. Zilligens, Ritters-
gut Asparichlag, des Violin-Virtuosen Herrn Schmidhals,
Köln, des Herrn J. Lorenz, Neuß, sowie hiesiger geschätzter
Dilettanten.

•Programm.

1. Ave Maria, für Violine, Harmonium u. Klavier, von F. Schubert.
2. Schifferlied, Chor von Edart.
3. Arie aus dem Freischütz, von Weber:
„Und ob die Wolke sie verhülle“, Sopran.
4. Legende, Violinsolo mit Klavierbegleitung, von Wieniawski.
5. Verlassen, Kärnthner Volkslied, von F. Roschat, Männerchor.
6. a) Die Thräne des Herzens, von G. Goltzmann,) Bariton-
b) Arie: „An des Rheines grünen Ufern, von F. Gumbert,) solo.
7. a) F. Schubert, Der Neugierige, „Ich frage keine Blume“) Sopran-
b) Dr. D. Alken, „Es schlummert das Herzchen auf war-) solo.
mem Pflüch.
8. Der frohe Wandersmann, Chor v. F. Mendelssohn-Bartholdy.

II.

1. Largo aus dem Streichquartett, Violin und Harmonium, von Haydn.
2. a) Frühlingszeit, von R. Veder,) Sopran-
b) Schweizer Echo, von Edart,) solo.
3. Wiegenlied, von F. Brahms, für Chor.
4. Air varié, Violinsolo mit Klavierbegleitung, von Bizet.
5. Wanderlied, von R. Schumann, Bariton solo.
6. Das deutsche Lied, Chor von F. Schneider, mit Instrumentalbegl.

Eintrittspreis: Karten im Vorverkauf à 1 Mark, an der
Kasse 1 Mark 25 Pfg.

Karten sind zu haben bei den Herren Wth. Ingelbach, J. J.
Hoppen, J. Willrichs hier und Wth. Breuer, Grevenbroich.

Concert-Planino und amerik. Cottage-Orgel sind aus der Instru-
mentenhandlung von J. Lorenz, Neuß.

Wevelinghoven.

Der Vorstand.

Uhren! Uhren! Uhren!

Jos. Lügge, Niederstr. 27.

empfiehlt sein großes Lager
sämtlicher Sorten Uhren.
Specialität: Hochfeine goldene
und silberne
Remontoirs.

Neelle 2-jähr. Garantie.

Ferner große Auswahl in sämtlichen
Goldwaaren, Granat- u. Corall-
sachen.

Die Preise sind die denkbar
billigsten.



Breite Karrenräder m. Achse u. 1 Hierzu ein 2. Blatt und das
Schlaglatze zu verk. Michaelstr. 13. Set. Quirinusblatt.

Nr. 2

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Das trau-
Pafcho-Ge-
Seite heißt
Samstag 2
Preis pro D
wärts an der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das 3. Quartals-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.

Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis
7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 5-spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstags-Nummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Unpolitische Beiläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 7. November.

Das traurige Schicksal des Dr. Peters und seiner Emin-Pascha-Expedition bildet das Tagesgespräch. Von der einen Seite heißt es: Wir haben immer gesagt, daß es so kommen müsse! Von der andern Seite ertönt das Lob des Dr. Peters als eines Helden und Märtyrers der Colonialsache! Der Streit spitzt sich sogar parteipolitisch zu. Die Mittel-parteiern fühlen die Last der Verantwortlichkeit für das unglückliche Abenteuer, und die Freisinnigen stehen als die gerechtfertigten Warner da. Sonderbarer Weise steht diesmal der Herr Reichstagsler auf der freisinnigen Seite. Die hoch-nöthigen Mittelparteiern in dem Emin-Pascha-Comité hatten sich mal erlaubt, gegen den Rath und den Wunsch des Fürsten Bismarck ihrem eigenen Sinn nachzugehen, und dabei sind sie jämmerlich zu Schanden geworden.

Zu dem Schaden wird der Spott nicht fehlen; das Ausland wird trotz aller höflichen Beileids im Grunde seines Herzens denken: diese deutschen Colonialschwärmer sind doch recht ungeschickte Leute. Um sich gegen diesen Vorwurf zu wehren, sagen die Gegner der Peters'schen Expedition, Stanley habe mit seiner viel größeren Emin-Pascha-Expedition ja auch nichts erreicht. Das ist aber eine haltlose Ausruf. Stanley ist freilich auf größere Hindernisse gestoßen, als er erwartet hatte, aber er ist doch wenigstens bei Emin Pascha angelangt. Er hat ihm Kunde bringen können von der Lage der Dinge im übrigen Afrika und Europa, und er hat Kunde von Emin in die civilisirte Welt bringen können. Noch einmal hat Stanley den Weg zwischen seinem Ausgangspunkte von Arushini bis zum Albert-See hin und her zurückzu-legen gewußt. Er hat freilich dem Emin keine große Streik-kräft und keine Fülle von Lebens- und Verteidigungsmitteln bringen können; aber daß Emin seine Hilfe doch zu schätzen wußte, sieht man daraus, daß er in seiner größten Noth Boten ausgesandt hat, welche Stanley zu ihm zurückrufen sollten.

Wenn es Dr. Peters bloß gelungen wäre, sich mit einigen Leuten und leeren Händen bis zu Emin durchzuschlagen, so würde das deutsche Comité Triumphlieder gesungen haben,

und zwar mit Recht. Nun ist er aber dem ersten ernst-lichen Angriff erlegen und mußte ihm erliegen, weil er bloß 25 Leute bei sich hatte; das ist ein niederschmetternder Beweis für die Unzulänglichkeit des ganzen Unternehmens, gegen wel-ches sich mit Trugschlüssen und wohlgelegten Worten nichts machen läßt.

Ja — sagt man — andere Reisende sind mit noch viel geringeren Hilfsmitteln losgezogen und haben doch ganz Afrika durchquert! Das ist gerade so richtig, als wenn ich mein ganzes Vermögen auf eine Roulette-Nummer setzen wollte, weil mein Nachbar zufällig auf dieser Nummer einen Haufen Geld gewonnen hat. Uebrigens kann ein Forschungs-reisender, der seine Wege und seine Ziele nach den wechselnden Verhältnissen abzuändern vermag und nichts weiter er-strebt, als die Gegenden und Völker kennen zu lernen, viel eher mit leichtem Herzen und leichtem Gepäck sein Glück ris-ken, als der Führer einer Expedition, die ein bestimmtes Ziel um jeden Preis erreichen will, die einem in schwieriger Lage befindlichen Manne Hilfe bringen soll und die vorher weiß, daß sie durch gewaltthätige und gegenwärtig besonders aufgeregte Völkerschaften hindurch muß.

Alle Beschönigungs- und Verteidigungsversuche helfen nichts; es ist eine riesige Thorheit begangen worden. Dr. Peters hat sie mit seinem Leben gebüßt; die anderen Mit-schuldigen sollten nun so viel Selbsterkenntnis und Scham-gefühl haben, daß sie sich in den Hintergrund zurückziehen und schweigende Leute an ihren Plätzen lassen.

Die Regierung hätte das unsinnige Unternehmen gar nicht zulassen sollen! — hörte ich heute aus dem Munde eines sonst sehr vernünftigen Herrn. Es ist wunderbar, wie weit die Sucht nach allseitiger Regierungs-Vormundschaft in neuerer Zeit um sich greift. Ist denn die Bürgerchaft eine Samm-ung von Kindern, welche sich selbst nicht zu raten und zu helfen wissen und in allen Dingen bemuttert werden müssen? An Warnungen seitens der Regierung hat es ja in diesem Falle nicht gefehlt; Fürst Bismarck ist vollständig frei von jeder Art von Verantwortlichkeit für das tollkühne Unternehmen. Er hat ja sogar durch die Verweigerung des Durchzugs durch das Bismarck'sche Gebiet und durch das Gehenlassen der englischen Angriffe auf das Peters'sche Unter-nehmen sich nach Kräften bemüht, die Sache zu vereiteln. Dieser Thatbestand darf nicht verdunkelt werden. All die

Baghölle, welche dem Dr. Peters in seiner „Schneidigkeit“ nachahmen möchten, müssen sich darüber klar sein, daß das deutsche Reich nicht dazu ist, um die Suppe auszueffen, die sie eintrocknen.

Da man sich vorher sagen konnte, daß Dr. Peters nicht zum Ziele kommen konnte, so erweckt die Nachricht von seinem Unfall mehr menschliches Mitleid, als culturgeschichtliches Interesse. Viel bedeutsamer sind die Nachrichten, welche von Stanley und Emin nach Sanibar gelangt sind. Es hat sich da im Herzen des dunkeln Welttheiles ein ergreifendes Drama abgespielt, dessen Einzelheiten wir erst nach der Heimkehr der Hauptpersonen kennen lernen werden, während die ent-scheidenden Scenen sich schon jetzt im Allgemeinen ahnen lassen.

Nach unglücklichen Mähen gelangte Stanley im Frühjahr 1888 endlich an den Albertsee und traf dort mit Emin zu-sammen. Er wollte ihn zur gemeinsamen Rückkehr bereden, aber Emin lehnte ab, weil er seinen Posten nicht verlassen und seine Soldaten und deren Angehörige nicht hilflos dem Elend preisgeben wollte. Stanley beschloß nun, seine Nach-hut mit den Vorräthen, welche am Arushini zurückgelassen waren, heranzuholen. Er machte mit seiner geschwächten Be-gleitung den gefährlichen Rückmarsch, erreichte nach dreimo-natlichen Anstrengungen den Ort, wo er seine Nachhut zurück-gelassen und — fand deren Befehlshaber ermordet! Er raffte von den Trümmern zusammen, was zu haben war, und wagte trotz alledem den zweiten Marsch zum Albertsee. Als er dort angekommen, traf ihn die Schreckensstunde, daß in seiner fast achtmonatlichen Abwesenheit die Mahdisten das Land Emin's überfallen und ihn selbst nebst einem euro-päischen Genossen gefangen genommen haben. Stanley konnte den Freunden keine Hilfe bringen, aber er wartete, ob es ihnen gelingen werde, zu entfliehen. Die vier Monate des unthätigen Wartens mögen ihm und seinen Leuten schrecklich lang geworden sein. Aber sie finden ihren Lohn. Es ist dem treu gebliebenen Theile des Emin'schen Heeres gelun-gen, den Mahdisten noch eine Schlappe beizubringen, Emin und seine Begleiter können sich frei machen und die Euro-päer nebst mehreren hundert ihrer Anhänger erreichen den Albertsee, wo sie Stanley aufnehmen! Noch aber sind sie längt nicht gerettet. Von dem Albertsee aus müssen sie den langen Weg zur Ostküste suchen. Da Stanley den Weg

Stolz und Liebe.

Dem Amerikanischen nachgezählt.

(Fortsetzung.)

14) „Du bist hart, Walter, und Bitterkeit spricht aus Dir. Ich vergehe Dir gern das Unrecht, welches Du mir zugefügst. Du trägst schwer an Deinem Geschick und ich gelobte Dir ja, es Dir nach besten Kräften zu erleichtern. Darum hielt ich mich verpflichtet, Dich, meinen Freund, auf unangenehme Möglichkeiten aufmerksam zu machen. Glaube mir, auch mir hat das Herz in reinster Freude gegittelt, wenn ich der Ver-einigung im kommenden Winter nach jahrelanger Trennung gedachte, und nichts würde mich mehr schmerzen, als wenn ich darauf verzichten müßte. Und das soll ja auch nicht sein! Walter,“ hat sie, mit Thränen in den Augen, „welche Schritte Du auch thun willst, lasse sie mich zuerst wissen, bevor Du zur Ausführung schreitest. Versprich es mir!“ Walter hatte trotz der Thränen seiner jungen Freundin vor Borne aufjubeln mögen. Das war mehr, als bloße Freundschaft, was aus ihren Worten sprach; das empfand er und es machte ihn glücklich. Tief bewegt, ergriff er des Mädchens Hand:

„Weine nicht, Jessie, ich erkenne Dein gutes Herz und Deine treue, selbstlose Sorge um mich. Dant Dir für Deine innige Theilnahme! Was Du von mir verlangst, verspreche ich Dir hiermit.“

Die untergehende Sonne sandte ihre letzten Strahlen durch die lange Fichten-Allee zu Jessie's Lieblingsplätzchen und beschien zwei glückliche Menschen. Der trübe Schleier der Mißverständnisse war gehoben und, inniger zu einander hingezogen, traten sie den Heimweg an. Schweigend schritten sie nebeneinander; aber dieses Schweigen war eine berebete Sprache. Jetzt näherten sie sich dem Friedhofe; noch ein letzter Strahl der sinkenden Sonne traf den einfachen Grab-stein, der das Grab der Mutter Walter's schmückte.

„Arme, unglückliche Frau und Mutter! Wie furchtbar war das Schicksal, welches Gott Dir auferlegte!“ seufzte Jes-sie und ergriff Walter's Hand, zog ihn zu dem geschmückten Grabhügel und sie knieten nieder, um dort zu beten.

„Walter!“ sagte Jessie, sich erhebend, „jetzt verstehe ich es, warum Du oft traurig und niedergedrückt bist, die Er-innerung an ein solches Geschick ist trübe. Aber erbebe Dich; Deine brave Mutter wohnt über den Sternen und ist Dein guter Engel; so schweres Leid mit Ergebung getragen, läßt Gott nicht unbelohnt.“

„Ich danke Dir für Deine Trostes-Worte; ich fühle, daß Du Recht hast. Aber mein armer, armer Vater! Wo mag

er umherirren, einsam und trostlos. O, wenn ich die Welt wenigstens überzeugen könnte, daß er unschuldig ist, wenn ich die Schmach von seinem Namen tilgen könnte! Aber außer Tante Debby glauben Alle an seine Schuld.“

„Von dieser Stunde an darfst Du zwei Personen nennen, welche außer Dir von der Unschuld Deines Vaters überzeugt sind; auch ich glaube nicht an seine Schuld. Es hat mir überaus wohl gethan, daß Du mir Deine Lebensgeschichte erzählt hast. William Bellenger wird kein Mißtrauen mehr zwischen Dir und mir säen können,“ sagte Jessie mit Wärme, und Walter drückte ihr mit stammem Danke beide Hände.

Mittlerweile hatten sie das Farmhaus erreicht, vor dessen Thür Mr. Marshall rauchend saß und, in Nachdenken ver-sunken, vor sich hinschaute. Tante Debby saß neben ihm und, als sie nun die Beiden erblickte, rief sie dem jungen Doctor neckend zu:

„Ei, Walter, wo find denn die Kühe, welche Du von der Weide heimwärts treiben wolltest?“

Die jungen Leute errötheten.

Als spät am Abend außer Mr. Marshall und Walter alle Hausgenossen sich bereits zur Ruhe begeben hatten, schaute der Alte seinem Enkel schatz in's Auge:

„Walter, Du warst heute lange mit Jessie draußen!“

Walter senkte den Blick und entgegnete etwas verlegen:

„Ja wohl! Es kam die Rede auf meinen armen Vater; Wil-liam Bellenger hatte denselben bei Jessie verleumdet und da habe ich ihn verteidigt, was des Sohnes Pflicht ist!“

Der Alte schloß, wie er immer that, wenn von seinem Sohne die Rede war; dann aber bemerkte er:

„Ich freue mich, daß es nichts Schlimmeres war, daß Du das Vertrauen, welches Mr. Graham in uns setzt, nicht dadurch betriffst, daß Du seiner Tochter den Kopf verdrehst.“

Walter war bleich geworden; doch antwortete er nicht und sein Großvater fuhr fort:

„Ich bin alt, Walter, aber ich habe die Tage meiner Jugend nicht vergessen. Darum kann ich es sehr wohl be-greifen, wenn Du an Jessie Graham Dein Herz verlierst. Gott segne sie! Sie verdient die Liebe des edelsten Mannes, und in meinem eigenen Herzen besitzt sie mit Allen den besten Platz. Aber für Dich ist sie nicht geboren, Walter. Ich

kenne Mr. Graham besser, als Du ihn kennst. Er ist edel und gut; aber ebenso stolz ist er, und die Tochter eines Millionärs wird niemals Dich heirathen, den Sohn eines armen —“

„Halt ein!“ rief Walter, indem er die Hand seines Groß-vaters ergriff. „Ich weiß ja Alles. Ich weiß, daß ich arm bin, weiß, was die Welt von meinem Vater denkt, und ich will lieber mein ganzes Leben lang leiden und dulden, als zugeben, daß Jessie Graham je unsere Schande theile. Aber

wäre mein Vater unschuldig, ich würde nicht ruhen und ra-sen, bis ich mir einen Namen erworben hätte, den selbst Jessie Graham nicht verachten dürfte; denn ich liebe sie, Groß-vater, — liebe sie mehr, als mein Leben.“ Walter hatte im erregtesten Tone gesprochen, dann trat er an's Fenster und starrte schweigend in die Nacht hinaus. Aber der alte Mann schüttelte traurig das Haupt und sagte leise:

„Da ist keine Hoffnung für Dich, mein Kind, — keine Hoffnung für Dich!“

Walter drückte dem alten Manne die Hand und bot ihm eine „Gute Nacht!“ Dann ging er auf sein Zimmer; er mußte allein sein. Das war der zweite Sturm, der in we-nigen Tagen über die junge Liebe hinwegsaufte. Es war ein harter Kampf, den Walter zu kämpfen hatte; auf der einen Seite stand die aufsteigende Liebe eines jungen Mannes, dessen Herz, warmes wonniges Empfinden, das ihn glücklich durchschauerte — und auf der andern Seite die kalte Pflicht-erfüllung der Ehre und des Gewissens. Sein Großvater hatte Recht, Jessie's Andeutungen von heute Vormittag hat-ten ihn ja schon daran gemahnt; ja nicht bloß sein Gewissen, nein, auch seine Liebe zu Jessie gebot ihm, zu entsagen. Dürfte er ihr ungetrübtes Glück mit seinem Geschick verketten; durfte er ihren steten Namen trüben mit der Schmach, welche nach der Meinung der Welt auf seinem Namen la-gete? Das waren die Gedanken, welche sich in dem Kopfe des jungen Mannes zumhervorwühlten. Indes war er gewohnt, und von dieser Gewohnheit hatte er auch in seiner Studien-zeit nicht abgelassen, in entscheidenden Augenblicken, in Mo-menten schwerer Prüfung Gott um seinen Beistand anzuflehen. Er kniete vor seinem Bette nieder und betete lang und reiche Thränen rannen dabei über seine Wangen. Aber als er aufstand, war sein Gesichtsausdruck ruhig, sein Entschluß war gefaßt.

Am andern Morgen fand Jessie, daß ihr junger Freund bleich und angegriffen aussehe; er meinte, das seien wohl die Nachwehen der angestrengten Studien der letzten Monate. Dann machte er Jessie Mittheilung von dem Schritte, welchen er heute noch zu thun beabsichtigte. Er wollte an ihren Va-ter, Mr. Graham schreiben, daß er das Anerbieten, ihn in sein Geschäft aufzunehmen, dankbar annehme, daß er aber dankend und bestimmt es ablehnen müsse, Aufnahme in die Familie Mr. Graham's zu finden. Und diese Ablehnung wollte er motiviren mit dem Hinweis auf sein trauriges Fa-miliengeschick. Unter diesen Umständen gebiete es ihm Pflicht und Ehre, den untadelhaften Ruf der Graham's nicht mit die-tem Geschick in Verbindung zu bringen, gleichzeitig aber auch sei es für ihn selbst erträglicher, Gesellschaftskreise zu meiden, in welchen man über seine Herkunft die Nase rümpfen dürfte. Jessie kämpfte mit ihrer ganzen Verebtheit gegen die

nach Osten wählte, obgleich derselbe durch unbekannte Gegenstände führt, so ist anzunehmen, daß er auch auf dem zweiten Marsche vom Truhwini her große Schwierigkeiten gefunden hatte, welche ihm die Rückkehr auf diesem Wege unmöglich erscheinen ließen.

Fünf Monate lang war die Karawane schon auf dem Marsche nach der Ostküste begriffen, ehe es ihr gelang, eine Nachricht in den Reichsbereich Wiemanns gelangen zu lassen. Das Gerücht von ihrem Zuge hatte sich freilich schon vor längerer Zeit durch die eingeborenen Völkerschaften hindurch bis an die Küste verbreitet. Ohne Post und Eisenbahn verbreiten sich in Afrika die sensationellen Nachrichten mit verhältnismäßig großer Schnelligkeit. Es birgt das bei diesen aufgeregten Zuständen eine große Gefahr für die Reisenden in sich; denn die feindseligen Völkerschaften haben Zeit, um einen Angriff vorzubereiten. Wenn nun Stanley und Emin mit ihren 800 Genossen sich glücklich bis nach Mpumapa durchgeschlagen, so wird sich in das Gefühl der Fremde über ihre Rettung das traurige Bewußtsein mischen, daß die Äquatorprovinz das ganze innere Gebiet vollständig den Dürren und den Sklavenjägern preisgegeben ist und die Kulturarbeit von der Küste aus vollständig von Neuem begonnen werden muß.

Nicht charakteristisch für Stanley ist es, daß er in der Mitteilung an Wiemann (soweit man sie nach den bisherigen Telegrammen beurteilen kann) über die interessante Frage, wie Emin der Gefangenschaft entkommen, hinwegspricht, aber mitten in dem verzweifeltsten Ringen auf Tod und Leben die Entdeckung eines neuen Sees, die Tausende desselben und die Bedeutung dieses Abflusses der Nilquellen-Forschung mit großer Genugthuung beschreibt. Durch die lange Uebung scheint ihm der Kampf gegen die Todesgefahr etwas Gleichgültiges, Alltägliches geworden zu sein; aber eine neue geographische Entdeckung — das ist ein Gegenstand, der sein Forschergeheimnis voll auf beschäftigt, von dem er der Welt nicht früh genug Kunde geben kann.

In den nächsten Monaten werden die Neuigkeiten aus Afrika uns anbauend beschäftigen. Der zweite Theil der Peters'schen Expedition und die beiden Verwundeten, welche allein von dem ersten Theil übrig geblieben sind, werden wohl zuerst wieder zum Vorschein kommen; aber sie können nicht viel Neues melden, da sie nicht bis in das eigentliche Innere des dunkeln Erdtheils gekommen sind. Aber wenn Stanley und Emin heimgekehrt sind, dann werden wir erfahren, wie es im Herzen Afrikas zur Zeit aussieht; mit deren Erfahrungen werden nicht bloß die Staatsmänner, sondern auch die Leiter des Missionswesens und die Afrika-vereine rechnen müssen. Es ist ein besonderer Vortheil für uns, wenn Stanley und Genossen durch die deutsche Interessensphäre ihren Weg zur Küste suchen; wir erfahren dadurch die Lage des entfernteren Hinterlandes, welches die Wiemann'sche Truppe bisher nicht zu erreichen vermochte.

Stanley galt bisher schon als der erste aller Afrika-forscher, nach seiner Rückkehr wird sein Vorrang erst recht zweifellos erscheinen. Hoffentlich ärgern sich unsere „nationalen“ Eiferer darüber nicht zu sehr; denn mit der Eiferlichkeit würden sie sich nur blamieren. Der Mann hat gewiß viel „Glück“ gehabt, aber er hat auch Schicksalschläge genug zu überwinden gehabt, um seinen Muth, seine Umsicht und seine Ausdauer zu beweisen. Die Fähigkeit, in Afrika Großes zu leisten, ist nicht an irgend eine Nation, sondern an individuelle, persönliche Eigenschaften geknüpft. Dr. Peters fehlte es nicht an Muth; er hatte vielmehr Ueberfluß daran; ihm mangelte das, was man oft spöttisch den besten Theil der Tapferkeit nennt und was in der That unentbehrlich ist: die Vorsicht, die Fähigkeit, das Wollen und Können in das richtige Verhältniß zu bringen. Er ist seinem Ueber-eifer im jugendlichen Alter von 33 Jahren zum Opfer gefallen. Wäre ihm noch eine längere Frist vergönnt gewesen, so würden vielleicht Muth und Erfahrung die Fehler seiner natürlichen Anlage gehoben und ihre Tugenden geläutert haben. Angesichts seines Todes wollen wir nicht bloß kritisieren, sondern auch dem Bedauern Ausdruck geben, daß dem gährenden Muth nicht die Zeit gegönnt war, zum edlen Mann aus-zureifen.

Rede des Abg. Dr. Reichensperger in der Sitzung des Reichstages vom 5. November, über das Sozialistengesetz.

R. 5.1. Nach allem, was ich höre und lese, besteht oder bestand wenigstens bisher die größte Verschiedenheit des Urtheils über den merkwürdigen Inhalt der Vorlage. Nach meinem Dafürhalten spricht

Ausführung dieses Planes, indem sie insbesondere betonte, daß die Gekerkten von ihr erwählten Möglichkeiten einen solchen Schritt keineswegs gebieten; aber sie stieß bei Walter auf solch unerschütterliche Festigkeit, daß sie ihren Widerstand aufgeben mußte, sich damit tröstend, daß der Einfluß ihres Abganges noch eine Wendung werde ermöglichen können. Das junge Mädchen ahnte ja nicht, welchen Kampf es ihren Freund gelöst und welcher Beweggrund seinen Entschluß gereift hatte; sie ahnte ja nicht, daß dies der erste Schritt auf dem Wege der Entfugung sein sollte, nachdem sich ihm soeben die Pforte der Liebe so verlockend und hoffnungsvoll erschlossen zu haben schien. Die beiden der Jugend hatten Walter gar oft dem Ernst des Lebens in's Auge schauen lassen und seinen Charakter früh gekannt. Er verstand es, sich zu beherrschen, und während in seinem Innern beständige Gemüthsbewegungen stürmten, schien er äußerlich, wenn auch nicht frohlich, so doch ruhig und gefaßt. Das Einzige, was er von seinen inneren Kämpfen jemals verrathen war, daß sein Entschluß ihn Opfer gelöst habe. Dann hatte er Jefe sie gar noch zu trösten vermocht, indem er daran erinnerte, wenn er auch nicht in ihres Vaters Hause wohne, werde es ja doch wohl zuweilen Gelegenheit zum Besuche und zum Austausch geben. Aber sein Herz hatte dabei gebebt, weil ja der Weg der Entfugung hiervon abwärts führte und solche Gelegenheit auch da, wo sie sich willkommen böte, vermeiden hieß. Er fühlte, daß der Kampf noch ein überaus schwerer und langwieriger sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

das von vornherein nicht für deren Güte, wenngleich es auch jetzt wohl wieder heißen wird, daß gerade dieser von vielen Seiten ausgehende Widerspruch den Beweis liefere, daß die Vorlage sich auf der richtigen Mitte gehalten habe. Ich meine, daß eine solche richtige Mitte heute keine Geltung mehr hat, daß sie durch die Geschichte verurtheilt ist. Es wird dagegen allseitig die hohe Wichtigkeit der zu verhandelnden Materie und die Gemeingefährlichkeit der socialdemokratischen Doctrinen und Agitationen anerkannt. Ja, ich glaube, daß selbst die Socialdemokraten es nicht nehmen würden, wenn man ihre Bestrebungen für ungesährlich bezeichnen wollte gegenüber der bestehenden Gesellschaftsordnung. Was nun aber diese Gefährlichkeit anlangt, mit der ich im Laufe der Darstellung mich werde zu beschäftigen haben, so möchte ich doch von vornherein den Wunsch aussprechen, daß dieselbe bei den weiteren Verhandlungen nicht allzuschärf betont, d. h. übertrieben wird. Ich bin nämlich der Meinung, daß eine solche übertriebene Darstellung der Gefährlichkeit der socialdemokratischen Agitationen bedenklich, ja schädlich ist, weil mit ihr gleichen Schritt hält eine übertriebene Vorstellung von der Macht dieser Partei, wodurch dann wiederum das Selbstvertrauen und die Siegeszuversicht der Agitatoren vergrößert und die Anziehungskraft der Partei vermehrt wird. Denn dieselbe Anziehungskraft steht eben im Verhältniß zu der wirklichen oder vermeintlichen Macht dieser Partei. Ich glaube sogar, je mehr man diese Gefährlichkeit als nicht unterdrückt, sondern als gekübelt bezeichnet trotz des Bestehens des Sozialistengesetzes, um so mehr daraus allein schon die Annahme hergenommen werden könnte, daß das Sozialistengesetz überhaupt nichts taue, daß es zu beständigen und zwar um so mehr, als damit notwendig noch anderen Seiten hin viele Schädlichkeiten verbunden sind. Es kann demnach beargwöhnt werden, daß bisheran wenigstens die Gesetzgebung, und, glaube ich, unterstützt durch die Erfahrung, von der Anschauung ausging, daß ein Ausnahmengesetz entweder rasch wirken müsse oder niemals wirken, wenigstens nicht sein Ziel erreichen werde, und zwar darum, meine Herren, weil die von dem Ausnahmengesetz Betroffenen sich allmählich einzurichten wissen in die ihnen gegebenen Zustände, wie dies ja auch bei uns theilweise geschehen ist. Die Organisation fällt, an deren Stelle tritt aber eine mehr geheimnissvolle, mysteriöse und darum für Viele weit bestechendere. Nun ich komme meineswegs zu demselben Conclusion, daß das Ausnahmengesetz nicht bloß nicht verlängert, sondern am allerwenigsten auf unbefristete Zeit bewilligt werden könne. Ich lasse mich durch die eben vorgetragenen Rücksichten und Bedenken allein nicht leiten, ich bin vielmehr der Meinung, daß die Entscheidung begründet werden muß auf eine eingehende Prüfung der ganzen Sachlage. Ich meine auch, daß der Reichstag in seiner Mehrheit wenigstens eine andere Stellung nicht einnehmen kann und wird. Ich theile insbesondere zunächst nicht die in der Presse vielfach bald als Hoffnung, bald als Befürchtung hervortretende Meinung, daß gewisse Parteien dieses Reichstages leichten Herzens die Vorlage annehmen werden, schon darum, weil sie getragen sei durch die Autorität des Bundesrathes und weil als „Staatsvertheidiger“ Mann nur zu gelten habe, wer die Regierungsvorlagen an nimmt. Ich glaube nicht an die Möglichkeit einer solchen Anschauung bei irgend einem Mitgliede dieses hohen Hauses und zwar schon darum nicht, weil es Niemandem, der die Ehre hat, hier zu sitzen, unbekannt geblieben sein kann, daß der Bundesrath selbst Jahre hindurch auf den wichtigsten Gebieten der Gesetzgebung, in der Zoll-, in der Handels-, in der Wirtschaft- und Socialpolitik Tendenzen verfolgt hat, die sich nichts weniger als staats-erhaltend erwiesen haben, sondern als das direkte Gegenbild und darum vom Bundesrathe selbst aufgehoben und rückgängig gemacht worden sind. Weiter bezweifle ich nicht, daß die Mehrheit dieses Hauses sich wenigstens einigermaßen bestimmen sollte gegenüber der Annahme, daß das betreffende Gesetz anzunehmen und zwar im Hinblick auf die Verantwortlichkeit, die damit übernommen wird, sowie im Hinblick auf die Gefahren, welche damit verbunden sind — und zwar gegen die arbeitende Bevölkerung, auch denjenigen Theil — ich hoffe, die Mehrheit derselben —, welcher noch nicht verführt und angelockt ist von socialdemokratischen Einflüssen. Die Gefahren treffen auch die lokalen Bestrebungen, die auf normalem, rechtmäßigem Boden sich bewegen oder bewegen wollen — auch dieser lokale Theil der Arbeiterbevölkerung wird bei Bestrebungen zur Verbesserung seiner Lage vielfach mit dem Sozialistengesetz in Conflict kommen, ja sie ist damit in Conflict gekommen. Es sind die peinlichsten Darlegungen desfalls enthalten in der uns vorliegenden Schrift von Muser. Aber ganz gewiß treten auch Gefahren hervor aus dem Bestande eines Sozialistengesetzes mit den abstrakten Bestimmungen gegenüber der ganzen rechtlichen und freizeitlichen Entwicklung der Nation. Weiter bin ich überzeugt, daß kein Mitglied dieses Hauses übersehen kann, daß die heutige Soziallage eine andere ist, als diejenige, innerhalb welcher das erste Sozialistengesetz zu Stande gekommen ist. Das war die Zeit des ersten Aufstretens und Verklindens der socialdemokratischen Chimären und Utopien, und es war sehr begreiflich, daß damit eine stürmische, vielleicht bedrohliche Bewegung in die Arbeiter-massen geworfen worden ist. Seitdem ist es aber anders geworden nach meiner Anschauung, und ich werde Ihnen zeigen, daß sie auch die Autorität des Bundesrathes für sich hat, es ist anders geworden: auf der einen Seite Enttäuschung in weiten Arbeiterkreisen, auf der anderen Seite neu belebtes Vertrauen derselben in Folge der zu Stande gekommenen Socialreform. Ich bin der Meinung, daß unsere Zeit-Verhältnisse gerade beweisen hat, daß die Arbeiterkreise in ihrer Mehrheit sich besonnen und unangenehmlicher erwiesen haben gegenüber den Einflüssen der socialdemokratischen Partei. Es ist offenkundig, daß sie heute nicht mehr so blind der Prophezei folgen wie der Herr Reichskanzler sich einmal ausgedrückt hat —, die ihnen die Socialdemokratie vorspielt. Nun dürfte ich, daß aus diesen allgemeinen Betrachtungen wohl schon hergeleitet werden könnte, daß der Rücktritt von dem harten Kampfswege zu dem normalen rechtlichen Zustand der Dinge gerechtfertigt sein möchte. Jedenfalls kann der Reichstag einen anderen Standpunkt nur einnehmen, wenn die sachliche Prüfung unserer Lage eine andere Pflicht aufzulegen sollte. Dabei kann die Autorität des Bundesrathes nicht maßgebend sein, schon darum nicht, weil ihr wiederum nach Angabe der Zeitungs- und Presse in verschiedenen Personen die Autorität der preussischen Staatsregierung gegenübersteht. Der Bundesrath selber war danach der Meinung, sich vor einer anderen Autorität, nämlich der der preussischen Regierung nicht beugen zu sollen. Es wird ja eines-theils behauptet, die preussische Staatsregierung hätte einen Antrag eingebracht, zum gemeinen Recht zurückzukehren. Andere sagen: Nein, der preussische Antrag sei auf viel weiter gehende Anträge gerichtet gewesen, als die Vorlage bringt. Andere sagen: es wäre preussischerseits gar nichts vorgelegt worden, und der Bundesrath hätte also in seiner Gesamtheit die jetzige Vorlage zu Stande gebracht. Nun gut, meine Herren, wenn dem so ist, dann bin ich doch der Ueberzeugung, daß der Reichstag unmöglich der Meinung sein kann, daß der Bundesrath die Vermuthung für sich habe, stets das Nothwendige und Richtige zu verfolgen, und nicht durch einseitige, gouvemenmentale oder politische Tendenzen beeinflusst werde. Diese Unmöglichkeit liegt schon in der Einen Thatfache, daß der Bundesrath so gar häufig in directen Conflict mit den höchsten Majoritäten des Reichstages getreten ist. Ich weiß also in der That nicht, ob der Reichstag, ohne sich selbst und sein Bewußtsein aufzugeben, davon ausgehen könnte, dem Bundesrathe die Vermuthung zur Seite, daß er immer Recht habe. Ich bin, wie gesagt, nicht der Meinung, daß es notwendig sei, ein Ausnahmengesetz überhaupt fortzuführen, weil ich die Lage der Gegenwart für gebessert erachte gegenüber der Vergangenheit, und ich freue mich, in dieser Beziehung wenigstens

unterstützt zu werden durch die Autorität des Bundesrathes selber. Die Vorlage schlägt uns — doch zweifellos eine Milderung des bestehenden Zustandes vor, mag man sie für so wichtig oder so unwichtig taxiren, wie man will, es soll eine Milderung sein, — eine Milderung in Bezug auf neue Ausweisungen von Socialdemokraten, sowie in Bezug auf Unterdrückung von socialdemokratischen Bestrebungen, namentlich aber in Bezug auf den kleinen Belagerungszustand, der früher als ein Noli me tangere behandelt worden ist. Jetzt sollen drei Nummern weggelassen und nur eine — vielleicht die wichtigste — soll beibehalten werden. Nun, ich glaube daraus schließen zu dürfen, daß auch in den Augen des Bundesrathes die gegenwärtige Lage eine bessere sei, als vordem. Nachdem nun dies theilweise anerkannt vorliegt, bringen die Motive der Vorlage noch ganz interessante Auseinandersetzungen darüber, daß und weshalb das Sozialistengesetz künftig nicht mehr auf Zeit bewilligt werden soll, sondern mit unbefristeter Dauer. Da wird ausgeführt, daß bei jeder Erneuerung, die bisher notwendig geworden sei, die socialdemokratische Agitation sich darauf zu werfen habe, zu beweisen, daß die nur auf Zeit erfolgte Bewilligung direct zeige, daß man es hier nur mit einem Ausnahmengesetz zu thun habe. Dieses Wort des obigen Ausnahmengesetzes habe im Allgemeinen den Gegenstand der Agitation gebildet. Da sei der Angelpunkt derselben gewesen. Wenn also die Erneuerung künftig nicht mehr notwendig sei, dann würde auch dieser Angelpunkt der Agitation beseitigt sein. Ja, meine Herren, das klingt ja gar nicht so übel, um die unbefristete Dauer durchzusetzen. Aber die Sache hat doch einen sehr fatalen Lebenshauch, nämlich den, daß damit direct das Ausnahmengesetz als solches verurtheilt wird. Denn der Ausnahmestatus haftet doch nach wie vor diesem Gesetz trotz seines Inhalts an. Auch das wird wiederum in den Motiven selber bekräftigt und bezeugt. Es heißt in den Motiven: Die beschränkte Zeitdauer trägt vor allem Uebrigen das Socialistengesetz den Charakter des Ausnahmengesetzes auf.

Nun, das „alles Uebrige“ soll heißen, der Ausnahmestatus bleibt also auch, und die von dem Gesetz Betroffenen werden also nach wie vor als Martyrer eines obigen Ausnahmengesetzes angesehen und bewundert. Auch die Anziehungskraft und die Agitation der Partei hört nicht auf. Ich meine, man läßt also damit schiefherum nicht weiter, sondern könnte aus diesen Auseinandersetzungen der Motive keine andere Conclusion ziehen, als daß das Sozialistengesetz als solches die Schädlichkeiten hervor rufe, die hier betont worden sind. Wenn dagegen das Sozialistengesetz fällt und mit demselben die darauf gegründete Agitation, alsdann werden die socialdemokratischen Führer selbst dazu übergehen müssen, sich schärflich mit der von ihnen beklagten, aber bestehenden Gesellschaftsordnung zu beschäftigen. Sobald das geschieht, dann kann ich die vielleicht optimistisch klingende Hoffnung nicht unterdrücken, daß selbst diese Herren, die sich mit dieser Gesellschaftsordnung beschäftigen müssen und mit der nothwendigen oder nützlichen Verbesserung der Lage der Arbeiter, schließlich zu einer gewissen Einsicht und Umlenkung gezwungen werden. Dann wird haben doch alle Gelassenheit gehabt, zu erkennen, daß diese Herren nicht bloß verirrte, sondern sehr begabte Männer sind, also eine solche Hoffnung halte ich für keine ganz verfehlte.“ Weiter führt Meiner aus, er halte es für unnöthig, daß der Reichstag sich zu einer unbefristeten dauernden Bewilligung bestimmen lassen werde. In den Motiven selbst werde erörtert, daß man es mit Ausnahmeständen, also mit temporären Verhältnissen zu thun habe und das Gesetz entbehrlich sein werde, wenn die gesellschaftliche Agitation aufgegeben und die Arbeiter sich den Einwirkungen der Socialdemokratie gegenüber weniger empfänglich zeigen würden. Eines oder Beides wird eintreten, wenn nur erst die Socialreform ihre volle Wirkung ausgeübt hat. Endlich muß dieselbe doch einmal ihre volle Wirkung ausüben. Demnach kann von einem dauernden Ausnahmengesetz nicht die Rede sein. Der Reichstag ist, wie die Geschichte des Expropriationsgesetzes beweist, keineswegs sehr bereit, einmal erlangte Ausnahmengesetze wieder fallen zu lassen, wenn der Reichstag die Ueberzeugung gewonnen hat, daß kein Bedürfnis mehr dazu vorhanden ist. Der Reichstag thut also nicht wohl daran, überhaupt ein Ausnahmengesetz auf die Dauer zu bewilligen und damit die Entscheidung aus der Hand zu geben. Unzweifelhaft sei die Lage derjenigen Bevölkerung, die auf ihre Handarbeit angewiesen ist, vielfach eine beklagenswerthe, und naturgemäß strebe diese Bevölkerung nach Verbesserung ihrer Lage. Dieses Bestreben sei leider in den Zeiten, von denen er gesprochen, in trampschaffiger Weise angeregt worden und habe einen bedenklichen Charakter angenommen, aber die jetzige Lage unserer Arbeiter werde nicht hinreichend gewürdigt. Der gesammte wirtschaftliche Fortschritt der Gegenwart hat auch ihnen die allerbedeutendste Verbesserung der ganzen Lebenslage gebracht. Leider ist die Begehrlichkeit der Masse in noch höherem Grade gewachsen, als sie befriedigt werden kann. Dafür darf man nicht allein die socialdemokratische Agitation verantwortlich machen, sondern muß anerkennen, daß viele solcher Mißstände, die von Staatswegen gebessert werden könnten und sollten, die Schuld daran tragen. Die staatliche Volksschule begnügt sich nicht mit dem Nothwendigen, beschlößt die Kinder des Volkes bis zum 14. Lebensjahre mit einem Schulbesuch auf allen denkbaren Gebieten, und wenn diese jungen Leute ins Leben treten, halten sie sich naturgemäß für gelehrt und zu gut, nun noch mit Jurisprudenz als Adretnichte, Stallknechte, Bedienten oder Fabrikarbeiter eintreten zu können. Die jungen Leute sehen sich nach den Vätern, weil sie da mehr Luxus und Vergnügen erblicken und dort verfallen sie naturgemäß in den Sumpf der Socialdemokratie. Neben dem Uebermaß des Lern- und Lehrmaterials befinden viele Mängel des Religionsunterrichts. So findet die Socialdemokratie vorbereitete Massen vor und kann das Volk dazu bestimmen werden, um seine Naturkraft zu benutzen, um aus der Engholz des diesseitigen Lebens auch die Vortheile zu ziehen, die die Natur ihnen vorsetzt. Die Verwirrung hat schon so weit um sich gegriffen, und es ist so viel Unkraut aufgeschossen, daß er mit den mechanischen politischen Mitteln nicht mehr ausgerottet werden kann und dabei den ganzen Acker verunreinigt. Es bedarf hierzu anderer moralischer Hilfen; es muß, wie Kaiser Wilhelm sagte, die Religion dem Volke erhalten oder vielmehr wieder gegeben werden. Wenn das nicht geschieht, so wird unsere Arbeiterbevölkerung nach wie vor mit elementarer Naturkraft die Reize zu sprengen versuchen, die sie vom Lebensgenusse abschließt, und unser Vaterland werden Geschültern nicht erspart bleiben, wie sie in den römischen Socia-Verträgen, den deutschen Bauernkriegen, der französischen Jacquerie hervorgetreten sind, vielleicht mit dem Unterschiede, daß man damals das Petroleum und Dynamit noch nicht kannte und es an den ganz eigenthümlich organisierten Führern fehlte, wie sie unsere Cultur hervorgebracht hat. Als ein erklärter und militärischer Umland für die von uns allen bedauerten Zustände und gleichzeitig als eine Mahnung zu weiser Mäßigung möchte ich auch auf die Thatfache hinweisen, daß erst in Folge der immer drohenden socialdemokratischen Agitation die stürzenden Vorkämpfer zu Gunsten der Arbeiterbevölkerung getroffen worden sind. Der Reichskanzler hat nicht mit Unrecht gesagt, daß die Socialdemokratie dieser Gesetzgebung wesentliche Vorparanthen geleistet hat. Es macht sich doch auch Niemand eine Illusion darüber, daß noch mehr in dieser Richtung geschehen kann und geschehen muß. Welchen Eindruck muß es da auf die Arbeiterbevölkerung machen, wenn der Bundesrath die Beschließung des Reichstages in der Arbeiterfrage verweigert? Solch ein Verhalten kann nur die Stellung der Agitatoren kräftigen. Ferner sage ich: der harte Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ist keineswegs bloß durch die Meinungsverschiedenheit über Lohnhöhe und Arbeitszeit herbeigeführt, sondern durch vielfache Begehungen und Unterlassungen der Arbeitgeber. Die Klagen in dieser Hinsicht treffen wohl zunächst die Mittelge-

schäften, bei we-nigen Arbeitgebern klären, welches-falsen getroffen-welche, kein Be-when nicht ein-schäftigt war, a-tim gekündigt h-Bei solche Be-cher notwendig-der Arbeitgeber-Entrum.) Wi-dah die Capital-den Händen ne-der Brodenthie-machen will, da-werden; die Na-nicht verbren-zeugung preiszu-fachen nur eine-der Industriell-gebung trägt, s-Ober bringt, v-verbühren, daß-weiten Kreise-ein rechtes Wor-beitgeben nicht-bürgerlichen Fre-noch freundliche-Schicksale des A-höchster Stelle-a-geber gerichtet w-naßer Fühlung-Blinde zu form-Schwierigkeiten-er nicht für mög-ich eben gesproch-Aufforderung. I-fern steht, weis-Arbeiter hat, w-wegen Zeit ist-sehen erzwingen-schäftigen Strei-wichtigsten als-von den weisfä-Mat von den A-Deckschüler hat-rechtzeitliche Verli-Streite hätte age-daß ein Bedürfnis-vorliegt, möchte-ist uns besser-weiter, daß das-demokratie die k-kräftigen Förder-billig ansieht. E-lche Vorkämpf-mit dem Vaterlan-Friedens und de-gegeben ist. Es

Gemäß
folgende Mitgl

Kaufmann Pe

Kaufmann Wi

Weinhändler M

Für die

Außerden

zunehmen und

1. in der III.

ner 5.

2. in der I. A

Frank

Auf Gru

richtigten Bür

Stimmabgabe

Stimme einzuf

Die Wahl

A) für die

ger, welch

len und bei

dem Bu

1) Die

2) Die

von

B) für die

welche a

den Bu

1) Die

2) Die

von

C) für die

welche a

1) Die

2) Die

von

Jeder W

zen, wenn er

zeichnen, als

Neuß,

Neuß, d

Am Mit

plage hierfel

halten, wozu

Der Rat

erhoben.

Neuß, d

Neuß, d

Neuß, d

Neuß, d

schaffen, bei welchen jedes persönliche Band zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber fehlt. Nur so kann ich mir das Abkommen erklären, welches in der letzten Zeit zwischen sehr vielen Belegschaften getroffen worden ist. Es soll darnach, wie die „Königliche“ meldete, kein Bergmann an einer neuen Belegschaft angenommen werden, wenn nicht eine Erlaubnis seitens der alten Belegschaft, wo er früher beschäftigt war, an die neue Belegschaft gelangt, selbst dann, wenn er legitim gekündigt hat. Daraus kann keine gute Ernte hervorgehen. Wenn solche Vorgänge allgemeiner werden sollten, dann wäre es weit eher notwendig, ein drakonisches Gesetz gegen das Coalitionsrecht der Arbeitgeber zu geben, als ein Socialistengesetz. (Zustimmung im Centrum.) Wir haben hier bei den Wahlsprüngen auch gesehen, daß die Kapitalmacht den Arbeitern sogar das freie Wahlrecht aus den Händen nehmen zu können geglaubt hat durch die Androhung der Probenziehung. Wenn man die Arbeiter zu politischen Sklaven machen will, darf man sich nicht wundern, daß sie Socialdemokraten werden; die Natur des Menschen erblickt dagegen, daß er kein Brod nicht verdienen kann, ohne seine menschliche und politische Ueberzeugung preiszugeben. Ich glaube zwar, daß diese traurigen Thaten nur eine Ausnahme bilden und daß die angeheuere Mehrheit der Industriellen nicht bloß bereitwillig die Lasten der Reformgesetzgebung trägt, sondern noch darüber hinaus mannigfaltige humanitäre Opfer bringt. Aber diese erfreulichen Erscheinungen können es nicht verhindern, daß jene unerfreulichen durch eine gezielte Agitation in weiten Kreisen verwirklicht werden. Herr College Dechelhäuser hat ein richtiges Wort zur rechten Zeit gesprochen, indem er von den Arbeitgebern nicht bloß die Achtung vor der Menschewürde und der staatsbürgerlichen Freiheit des Arbeiters fordert, sondern darüber hinaus noch freundliche und opferwillige persönliche Theilnahme an dem Schicksale des Arbeiters und seiner Familie. Schon vorher ist von höchster Stelle aus ein ähnliches Wort an die westfälischen Arbeitgeber gerichtet worden: „Haltet Euch in Zukunft stets in möglichst naher Fühlung mit den Arbeitern, gebt ihnen Gelegenheit, ihre Wünsche zu formulieren, damit das Land nicht wiederum in solche Schwierigkeiten wie die eben beendeten verwickelt werde.“ Ich will es nicht für möglich halten, daß das westfälische Abkommen, von dem ich eben gesprochen, etwa die Antwort sein soll auf jene königliche Aufforderung. Wer dem Geiste unserer deutschen Arbeiter nicht ganz fern steht, weiß, welche Bedeutung die persönliche Beziehung zum Arbeiter hat, und wie notwendig sie darum in unserer so sturmbelegten Zeit ist. Man muß verlangen, und nöthigenfalls mit Gewalt erzwingen, daß nicht immer wieder wie bei dem letzten westfälischen Strike die Beschwerde über persönliche Härten und Ungerechtigkeiten als Hauptklage auftreten kann. Diese Klage-Eingabe ist von den westfälischen Arbeitern am 7. April formuliert und erst im Mai von den Arbeitgebern in Berücksichtigung gezogen worden. Herr Dechelhäuser hat mit Recht sein Urtheil dahin abgegeben, daß durch rechtzeitige Berücksichtigung dieser Forderungen vom 7. April der ganze Strike hätte abgewendet werden können und müssen. Ich glaube also, daß ein Bedürfnis nach Ausnahmeregeln gegen diese Klasse nicht vorliegt, möchte vielmehr den alten Spruch in Erinnerung bringen: laßt uns besser werden, und Alles wird besser sein. Ich glaube weiter, daß das sicherste Mittel gegen die Ausbreitung der Socialdemokratie die möglichst rechtzeitige Erfüllung derjenigen socialdemokratischen Forderungen ist, die jeder Menschenfreund als gerecht und billig anseht. Es bleibt noch recht Vieles zu thun, damit die kaiserliche Verfassung vom November 1881 in der Weise erfüllt ist, daß damit dem Vaterlande neue und dauernde Bürgerpflichten seines inneren Friedens und dem Völkervorteil die größere Sicherheit und Hilfe gegeben ist. Es drängt sich da die Frage auf, ob es denn zulässig

ist, immer neue Opfer von der Industrie zu fordern. Ich glaube, daß die Industrie selbst neue Lasten tragen könnte, indem sie einen Theil des falschen Luxus darabgibt; ferner muß sich die Industrie in die Nothwendigkeit der Gegenwart schicken, es kann sich nicht Alles darum handeln, ihre Prosperität zu fördern. Freilich kann davon keine Rede sein, daß dabei die Erziehung und Exportfähigkeit unserer Industrie in Frage gestellt wird; ich hoffe in dieser Beziehung, daß die Regierung den internationalen Congress beschließen wird, den die Schweiz angeregt hat. Ich meine also, daß mein Standpunkt wohl seine Berechtigung hat: einfach zu dem gemeinen Recht zurückzukehren und mit dem Ausnahmestück den Angelpunkt der socialdemokratischen Agitation zu beseitigen. Man wendet nun ein, die Erfahrung habe bewiesen, daß die allgemeinen Ergebnisse nicht ausreichen, den Frieden zu schützen. Diese Erfahrungen können nur aus den Zeiten vor 1878 datirt werden; in jenen Tagen aber lebten wir in Zeiten stürmischer Erregung, wo die Waffen des gemeinen Rechts nicht immer mit vollem Geschick gebraucht werden konnten. Die §§ 124, 126—131 geben für die innere Ruhe ausreichende Sicherheitsgarantien. Wenn trotzdem einmal äußere Gefahren hervortreten sollten, dann haben die Regierungen immer noch den gewöhnlichen Vorgehensmodus. Die socialdemokratischen Führer sind aber viel zu klug, um es zu diesem Extrem kommen zu lassen. Ich weiß, daß mein Standpunkt vielen absonderlich, ja gefährlich erscheint. Aber Herr v. Puttkamer hat 1884 selbst gesagt: „Jetzt, wo die sociale Reform im Werke ist, werde man sich wohl in wenigen Jahren fragen können, ob man das Gesetz überhaupt noch nothwendig habe.“ Heute ist die Socialreform verwirklicht, und die erwartete Besserung eingetreten, wenn man nicht gerade idyllische Zustände unter dieser Besserung versteht, wie sie nicht für die Welt der Wirklichkeit, sondern für die Utopien zu erwarten sind. Ich meine also, daß der Reichstag seine Stellung und seiner Aufgabe würdiger, sowie der Ehre der Nation und der Ehre der ganzen Arbeiterbevölkerung entsprechendere Stellung einnehmen könne, als wenn er zum gemeinen Recht zurückkehren beschließt in der Zuversicht, daß Vertrauen Vertrauen erwidert und daß die ganze sociale Frage überhaupt nur auf dem Boden des Christenthums und der Vaterlandsliebe gelöst werden kann. (Beifall im Centrum.)

Vermischtes.

— In einem gegen das Berliner Polizeipräsidium wegen einer Hundstache angestrenzten Civilprozeß hat die 25. Abtheilung des Amtsgerichts I. eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Ein Fräulein S. hatte in einer Droßke ein Gelbstückchen mit 140 Mark Inhalt gefunden und dasselbe zur polizeilichen Verwahrung bezw. zur Auslieferung an den Verlierer übergeben. Die Klägerin hatte nach Ablauf von drei Monaten nach Einlieferung des Hundes bei dem Polizeipräsidium nach dem Hund gefragt, aber den Befehl erhalten, daß ihr das Gelbstückchen, dessen Besitzer nicht aufgefunden war, nicht zurückgegeben werden könne, „da sie als Fahrgast in einer Droßke nichts finden könne, und daß sie folglich auch kein Hunderecht geltend machen könne.“ Auch auf eine fernere Anfrage der Sachwalter der Klägerin gab das Polizeipräsidium dieselbe Erklärung ab und berief sich auf ein Erkenntnis des königlichen Landgerichts I., Civilkammer 2., vom 8. November 1882, wonach in Droßken bezw. Pferdebahnen zurückgebliebenen Gegenstände als

Hundstachen nicht anzusehen seien. Die Vertreter der Klägerin klagten darauf beim Amtsgericht auf Herausgabe des Hundes, die Einwendungen des beklagten Polizeipräsidiums wurden als nicht haltbar nicht angesehen und dasselbe zur Herausgabe des Hundes und Tragung der Kosten verurtheilt. Der „Allgem. Anzeiger“ zufolge ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß das Polizeipräsidium von dem Rechte der Verurteilung Gebrauch macht.

— Dessau, 3. Nov. Heute Vormittag ist der preussische General-Lieutenant J. D. August Stodmar, Senior des Eiserne Kreuzes von 1813/14, in seinem 96. Lebensjahre gestorben. Er folgte seiner Gattin, mit der er in 65-jähriger, überaus glücklicher Ehe gelebt hatte, nach 4 Tagen.

— Die englische Regierung hat den P. Perry aus der Gesellschaft Jesu beauftragt, die nahe bevorstehende totale Sonnenfinsternis zu Guinea zu beobachten. Dieser angesehene Ordensmann ist Director der Stahnhurst-Sternwarte und einer der gelehrtesten Astronomen der Gegenwart.

— Poesie im Bahn-Postwagen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Postbeamten bei Ausübung der Dienstgeschäfte nur allzu oft in die Lage kommen, Werke der Dichtung an den ihnen zur Beförderung anvertrauten lebenden Thieren zu lesen, und daß letzteres auch immer gern geschieht, soweit die Dienstgeschäfte es nur irgend gestatten. Ein schönes Beispiel hiervon liefert folgendes Vorkommnis. Eine Dame in der Provinz Sachsen sandte dieser Tage ein junges Hündchen an eine Dame in Posen. In der Sorge, daß dem kleinen Reisenden die weite Reise Schaden bringen möge, bemerkte sie auf dem Paket:

Damit der Hund
auch ganz gesund
bei Ober-Matthes Tochterlein
trifft als lebendes Thierchen ein,
so bitt' ich Jeden, der die Hunde liebt,
daß er dem Hündchen etwas Milch giebt.
Ein Beamter der Bahnpost bemerkte hierunter:
An Milch in jedem Bahnpostwagen es gebricht,
hier wollte der verwöhnte Rader nicht,
doch gierig nahm der kleine Schluder
oft Zuckerrwasser, aber ohne Zucker.

Wir können versichern, daß der Hund, dank dem „Zuckerrwasser“, gut angekommen ist und sich des besten Wohlseins nach der Reise erfreut.

— Niemand sollte verkümmern, sich den Weihnachts-Catalog, den das Versand-Geschäft Mey & Co. in Leipzig, Plagwitz unberechnet und portofrei versendet, kommen zu lassen. Derselbe bietet, wie man ja von dem bekannten Weihnachtsgeschäft nicht anders erwarten kann, eine reiche Auswahl practischer Gegenstände für den häuslichen Bedarf sowie eine Fülle anderer reizender Weihnachts-Geschenke. Die strenge Realität der Firma bürgt für die Preiswürdigkeit und Solidität aller von ihr angebotenen Waaren.

Bekanntmachung.

Gemäß § 17 der Städte-Ordnung scheiden mit Ende dieses Jahres folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

1. von der III. Abtheilung die Herren:
Kaufmann Peter Meuter und Maschinenfabrikant Mathias Reinartz;
2. von der II. Abtheilung die Herren:
Kaufmann Wilhelm Lind und Kaufmann Wilhelm Thywissen;
3. von der I. Abtheilung die Herren:
Weinbändler Nicolaus Franden und Kaufmann Franz Hoffstadt.

Für die Vorgenannten sind daher Ergänzungswahlen vorzunehmen. Außerdem sind für den Zeitraum bis Ende 1891 Ersatzwahlen vorzunehmen und zwar:

1. in der III. Abtheilung für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Rentner Heinrich Adam Hefemann;
2. in der I. Abtheilung für den verstorbenen Stadtverordneten Rentner Franz Heinrich Kaumanns.

Auf Grund des § 22 der Städte-Ordnung werden die in der beirichtigten Bürgerliste aufgeführten Wahlberechtigten eingeladen, behufs Stimmabgabe sich in den nachbezeichneten Terminen im großen Rathhause einzufinden.

Die Wahltermine sind festgestellt wie folgt:

- A) für die III. Abtheilung, enthaltend die stimmungsberechtigten Bürger, welche an direkten Staatssteuern bis 71 Mark 70 Pf. zahlen und von den 72 Mark zahlenden diejenigen, deren Namen mit dem Buchstaben K bis Z beginnt:
 - 1) Die Ergänzungswahlen auf Dienstag den 12. November, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr;
 - 2) die Ersatzwahl auf Freitag den 15. November, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr;
- B) für die II. Abtheilung, enthaltend die stimmungsberechtigten Bürger, welche an direkten Staatssteuern 72 Mark — soweit ihr Name mit den Buchstaben A—H beginnt — bis 192 Mark 76 Pf. zahlen:

Die Ergänzungswahlen auf Freitag den 22. November, Vormittags von 9—12 Uhr;
- C) für die I. Abtheilung, enthaltend die stimmungsberechtigten Bürger, welche an direkten Staatssteuern 199 Mark 20 Pf. und mehr zahlen:
 - 1) die Ergänzungswahlen auf Dienstag den 26. November, Vormittags von 10—12 Uhr;
 - 2) die Ersatzwahl auf Freitag den 29. November, Vormittags von 10—12 Uhr.

Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll erklären, wenn er seine Stimme geben will und hat so viele Personen zu bezeichnen, als zu wählen sind. (§ 24 der Städte-Ordnung.)

Neuß, den 26. Oktober 1889.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Großer Pferde- und Fohlenmarkt zu Neuß.

Am Mittwoch den 13. November er., wird auf dem Viehmarktplatz hier selbst der diesjährige Martini-Pferde- und Fohlenmarkt abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden. Der Markt beginnt Morgens 8 Uhr, und wird Standgeld nicht erhoben.

Neuß, den 24. Oktober 1889.

Der Bürgermeister: Wenders.

Lotholz-Verkauf zu Stetternich.

Dienstag den 12. d. Mts., Morgens 10 Uhr.

soll beim Wirth Jo. Schopen zu Stetternich folgendes gefällte und aufgearbeitete Lotholz versteigert werden, als:

1. Im Forstorte Thal:
15 Eichenstämme, von 16—28 cm Durchm., 2750 Eichen-Lotholzstangen I. u. II. Klasse, zu Grubenholz u. tauglich, 910 Rmtr. Reiser.
- II. Im Forstorte Großer Hausbau:
1 Eichenstamm, 115 Derbholzstangen I. u. II. Klasse, 105 Rmtr. Reiser.

Näheres zu erfahren beim Förster Reppeler zu Stetternich. Schloß Gracht bei Völs, den 2. November 1889.

Der gräflich Wolf-Metternich'sche Rentmeister:
Schoenwald.

Korbweiden-Verkauf.

Am Montag den 11. Novbr. ds. J., Vormittags 11 Uhr, werden beim Wirth Fr. Neuhäuser zu Brühl in Baderich:

18 Morgen schöne Korbweiden, in 36 Boose eingetheilt, am Röttchenshof in Baderich bei Neuß stehend, meistbietend verkauft.

Nähere Anweisung und Auskunft gibt Pächter Wierichs auf Schaterhof in Baderich.

Schloß Tünnich, den 31. Oct. 1889.

Gräfl. von Hohenbroich'sche Rentl.

Mosel-Cognac

aus nur Wein gebrannt, ohne den geringsten Spiritus, in Brüssel mit der silbernen Medaille gekrönt, empfiehlt zu M. 8 per Flasche incl. Packung, die Cognac-Dezillier von A. J. Giffen, Erier a. d. Mosel.

Immobilien-Verkauf.

In dem gerichtlichen Theilungsverfahren der Firma Joller & Sagen zu Neuß und dem Bierbrauereibesitzer Wilhelm Schnitzler zu Hemmerden gegen: 1. Wittwe Donatus Fajbender, Elisabeth, geborne Sandtaulen, Adersfrau zu Lützenbroich, 2. Peter Fajbender und 3. Heinrich Fajbender, beide Ackerer daselbst, 4. Clemens Fajbender, Schmiedemeister zu Wevelinghoven, und 5. Eheleute Wirth Johann Heinrich Schiffer und Clara Fajbender, ohne Geschäft, beide zu Hemmerden, werden

am Dienstag den 12. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

beim Wirth Joseph Sages zu Capellen, die nachbeschriebenen Immobilien unter den gesetzlichen Formalitäten vor dem unterschriebenen mit den Theilungsgeschäften beauftragten königl. Notar Wasen zu Grevenbroich wohnend, verkauft werden:

1. 18 Acre 54 Meter Ackerland am Schellberg in der Gemeinde Hemmerden gelegen, katastrirt Flur O Nr. 60, 61/III 11, begrenzt von Johann Bander und Adelheid Kluth, tagirt 225 Mark;
2. 75 Acre 9 Meter Ackerland in der Gemeinde Capellen am Schellberg, neben Geschwister Spelter und Joh. Martin Broich, katastrirt Flur O Nr. 276, 286/III 16, tagirt 1500 Mark;
3. 27 Acre 72 Meter Ackerland daselbst am grünen Weg, katastrirt Flur E Nr. 119/III 32, begrenzt von Kirchland und dem grünen Wege, tagirt 750 Mark;
4. ein zu Lützenbroich, Gemeinde Wevelinghoven liegendes Wohn-erbe, bestehend aus Haus, Hofraum, Stallung, Scheune und Garten, katastrirt Flur G Nr. 93, 94 und 98 zur Größe von 13 Acre 11 Meter, begrenzt von Jacob Esser und Gebrüder Boosen, tagirt 2500 Mark;
5. 47 Acre 59 Meter Ackerland daselbst, neben Esser und Boosen, katastrirt Flur G Nr. 635/99, tagirt 1000 Mark.

Wasen, Notar.

Geld-Empfang.

Am Montag den 11. Nov. c.,

Vormittags 9 Uhr beginnend, sollen im Wirthslocale der Wittwe Joseph Finken in Kleinbroich die diesjährigen Gefälle zum Gute Viedberg gehörig, als: Landpächte, Holz- und Grabselder, in Empfang genommen werden und wird um pünktliche Zahlung ersucht.

Haus Borsfeld, den 29. Oct. 1889.

Gräfl. von Fürstberg'sche Rentl.

Capitalien.

darunter Kirchengelder, ist zu ermäßigtem Zinsfuß auszuleihen beauftragt. Wevelinghoven. Borren, Notar.



Ratten, Mäuse, Schwaben, Wägen vertilgt schnell und sicher. Jos. Steffens, Duisburg. Laufende Atteste zu Diensten. Anmeldung in der Restauration. Conr. Matheisen, Niederstr., erbeten.

Patente

ital., franz. u. engl. Curfus, 2 R. p. Monat. Off. b. Ende d. Mon. u. J. E. 6156 an die Exped. d. Bl.

Geschw. Alsberg N.

(Inhaber: S. Selo),

2 Breitestraße 2,

Düsseldorf,

2 Breitestraße 2,

Neuheiten in Damen-Mänteln:

Regen-Paletots in neuen Façons, aus guten glatten Stoffen	M. 6, 8, 12 bis 24.
Regen-Paletots aus soliden, gestreiften und ramagierten Fantasiestoffen	M. 14, 16, 20 bis 30.
Regen-Dolmans aus ganz reinwollenen Stoffen in allen neuen Formen	M. 16, 18 bis 30.
Regen-Pellerinen aus gediegenen glatten und gemusterten Stoffen	M. 16, 20 bis 28.
Winter-Jaquets, neue aufschließende und halbanschießende Façons	M. 5, 7, 10.
Winter-Jaquets aus gutem Ural-Krimmer, auf Seide gearbeitet	M. 12, 16, 20.
Winter-Jaquets aus Seidenplüsch mit Atlas-Steppfutter	M. 22, 30, 50.
Winter-Paletots, schöne elegante Façons	M. 16, 18, 24.
Winter-Paletots aus feinen Eskimo-Stoffen, schwarz und farbig, mit Pelz-Revers	M. 24, 36, 48 bis 60.
Winter-Dolmans in kurzen und langen Façons, vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre, zu sehr billigen Preisen.	

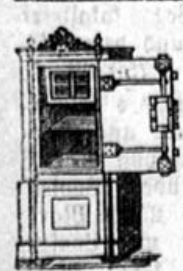
Kinder-Regen- u. Winter-Mäntel, Tricot-Tailen in allen Preisen.

Wir bitten, genau auf Strasse und Firma zu achten.

See-Schiff Cynthia direct ab London mit einer Ladung Prima englischen
Patent-Portland-Cement
hier eingetroffen, welchen ich zur gest. Abnahme empfehle.
Wilh. Werhahn.

Tabbethe und Gieseler's
Klein-Wanlebener „Original“ Zucker-
rübensamen.

Zum Einkauf dieses ertragreichsten Zuckerrübensamens empfiehlt sich den landwirtschaftlichen Verbänden und Fabriken bestens und gibt bereitwillig jede nähere Auskunft u. Referenzen
C. Grobhofer in Köln.
Allein-Verkauf für Rheinland, Westphalen und Süddeutschland.



Salte nebst Defen und Herden
auch feuer- und diebstahlsichere
Geldschränke
mit garantierter Stahlpanzer, 1- und 2thürig,
auf Lager und empfehle dieselben zu billigen Preisen.
J. Herkenrath,
Kasernenstr. 1, Düsseldorf, Kasernenstr. 1

Gaedke's Biscuits
Gaedke's Cacao
Gaedke's Chocolate

zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit vorteilhaft aus und sind überall in besseren Geschäften käuflich. — P. W. Gaedke, Hamburg.

Als sehr geeignete
Geschenks-Artikel
empfehle ich mein großes Lager
in Emailbildern, Photographien,
Stahl- und Kupferstichen sowie
Anthologien und Prachtwerken.
Neuh. Robert Schnura,
Ein braves Mädchen auf sofort
gesucht. Bollstraße 9.

Hôtel-Restaurant Schieffer,
Friedrichstraße 21, nahe der Post,
empfiehlt sich den geehrten Bewohnern
von Neu und Umgegend.
Feinstes Lokal Crefeld's.
Größte Garten-Anlagen
im Mittelpunkt der Stadt.
Table d'hôte 1 Uhr Mittags.
Biere der Brüdergemeine
und Münchener Löwenbräu.

Rothe-Kreuz-Loose à 3 Mk. 11 Stck' 30 Mk'
zur Ziehung am 19. November cr.
1/2 Ant. 13,4 Mk., 11 Stck. 17 1/2 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg.)
Cölner- und Weimar-Loose à 1 Mk.
11 Stck. 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pfg.) Ziehung 14./11. und
14./12. cr. empfehlen und versenden
Oskar Bräuer & Co., Bank- Berlin W.
Geschäft. Leipzigerstr. 103.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbst-
erfundenen Pomade erhielt, die von den berühmte-
sten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel
zur Förderung des Wachstums der Haare
und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt
ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade.
Dieselbe erzeugt einen vollen und kräftigen Haar-
und Bartwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauche
sowohl den Kopf- als auch Warthaaren einen schönen
Glanz und große Fülle, und bewahrt dieselben vor
frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.
Ihres höchst angenehmen Geruchs wegen eignet sich
diese Pomade für jeden Toilettenzweck und sollte in
keinem Hause fehlen. Tausende von Anerkennungs-schreiben, die
zu Jedermann's Einsicht bei mir aufliegen, beweisen die Vor-
züglichkeit meiner Pomade. — Preis per Tiegel 75 Pfg. 1 Mk.
2 Mk. Wiederverkäufer Rabatt. Postversandt täglich gegen Vor-
einsendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus
der Fabrik



Anna Csillag, Berlin N., Gr. Hamburger-Strasse 34,
persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Echtheit der
Haare überzeugen kann. Ausgestellt gewesen in allen größten Städten
Europa's und zuletzt in Captan's Panoptikum und deutsche Feiseur-Aus-
stellung in Berlin. In Leipziger Illustrirte Zeitung mit Illustration
als Sehenswürdigkeit aufgeführt.

*) Analytisch-chemisch untersucht, begutachtet und empfohlen von Herrn Joseph
Szavatz, Professor der Chemie zu Budapest.

Ein Lehrling in Grob- u. Fein-
Bäckerei gesucht.
Düsseldorf, Klosterstr. 101.
Ein 2. Bäckergeselle gesucht.
Gamm 238.
Ein Schneidergeselle u. Lehr-
ling ges. M. Tillmann, Geln.

Ein militärfreier junger Mann
vom Lande, aus guter Familie, sucht
Stelle als Verwalter auf einem
Gute. Derselbe sieht mehr auf gute
Behandlung, als auf hohen Lohn.
Näheres in der Exp.
Schöne junge Schweine.
Bichhausen bei Geln.

Heilsam! Wohlschmeckend!



Conservator

von
Apotheker A. Wurm in Barmen
ist unübertroffen bei Magen-
beschwerden, Verdauungsstö-
rungen u. Appetitlosigkeit, be-
sonders nach dem Genuss von
Bier, sonstiger kalter Getränke
u. schwerverdaulicher Speisen.
Zu haben in den Restaura-
tionen und in allen besseren
Handlungen
die Literflasche zu Mk. 2.50.
Alleinvertrieb durch
G. W. Goebel Söhne,
Gartzweiler.

Nur noch wenige Tage
sind
Hamburger
Rothe Kreuzloose

à 3 Mk. hier zu haben bei:
C. W. Kortens, Niederstrasse,
Carl Eichhoff Wwe., Oberstr.,
Jacob Meyer, Niederstr., und
Jos. Kronen, Bichel.

Eine schwertragende Kuh
zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.

Nr. 25

W

Erscheint täglich
(Samstags 2
Preis pro Qua-
drat an der

Se. Majestät
Hochdem
Hochdem
Se. Majestät
emeritirten
Grenadier-
der Inhaber
zu verleihen.
Der Amts-
richter an das
Der Land-
Rechtsanwalt

Berlin,
Corps mit
weitgehender
gen Regiment
die reitende
zu dem in
Armee-corps
15. Armee-corps
tillerie-Regim
Feld-Artillerie
mee-corps erhe
Regiments
giments in
Feld-Artillerie
nach Königsb
Theile des
Eingelne
Abtheilungen
zu zwei Batt
Batterien, die
künftigen Ab
vorübergehen
— Die

15)

Jeffie's
einfach und
sie einen sehr
ren Besuch
Es dürfte ja
war, anstatt
Port oder
dachte sie
der, durch
heiten der an
„Wenn
vor sich hin
ihre Landfre
Weisens mach
konnt!“ Ab
Augenblicke
enden.
mit der Mel
Sogleich jog
niemals vor
zurecht und
zu empfangen
Bathlose
fei, — ob
von den St
diese Marj
Die letzte
beeilte sich
„O, sehr
haben, und
ich mich nich
Familie Ma
danken, als
wäre.“ fügt
Die alte
verhanden,
denken:
„Wie man
„Ich glau
dem neuen
seitige Zune